Die
vier Stuarte,

von

Vicomte v. Chateaubriand.

Uebersetzt

von

K. v. Kronfels.

Zweiter Theil.

Freiburg im Breisgau.
Druck und Verlag von Friedrich Wagner.

1830.

Die

Republik und das Protektorat.

(Von 1649 bis 1658.)

Die Hinrichtung Karls brachte in England zwei verschiedene Wirkungen hervor.

Auf der einen Seite waren die rechtlichen Leute in großer Bestürzung. Es gab Viele, die tiefen Schmerz empfanden, Einige, die plötzlich darüber starben, und, da das Volk fromm war, auch Viele, welche Gewissensbisse fühlten. Karls Buch, Eikon-Basilike, machte, daß man ihn bedauerte, so wie Ludwigs des XVI. Testament diesem letzten der Könige Bewunderung erwarb. Doch war Eikon-Basilike nicht von Karl selbst; denn

heutzutage kennt man den Doktor Gauden a
selben Verfasser. Milton erhielt den geh
Auftrag, diesen Gegenstand der Kritik zu be
ten. Alle Erhabenheit seines Genies, dur
Wahrheit unläugbarer Thatsachen unterstützt
mochte doch nicht über einen Trug zu siegen
das Werk eines ganz gewöhnlichen Geistes
aber auf die Wahrheit des Unglücks sich stützt

Was ist heutzutage in England von allen
sen Schmerzen noch übrig? Eine durch Karl der
eingesetzte Feierlichkeit, die jedes Jahr am 30
Jänner begangen wird. Man thut dergleichen
fasten, und fastet nicht; die Schauspielhäuser s
geschlossen, und man vertreibt sich die Zeit
Gesellschaften und Tavernen; auch die Börse
geschlossen, zum großen Aerger der Spekulante
welche auf dem Wege zum Glück oder zum Ve
derben nicht gerne dem Haupte eines Königs b
gegnen. Die Jahrhunderte lieben solche Trauerve
mächtnisse nicht; sie haben selbst Leiden genug z
beweinen, angeerbte Thränen sind ihnen zur Las

Auf der andern Seite verbreitete sich nac
Karls des I. Tode über die drei Königreiche ein
allgemeine Verwirrung. Jeder hatte einen Ent-
wurf zu einer Republik oder Religion fertig. Die
Tausendjährigen *), oder die Männer der

*) Die auf das tausendjährige Reich Hoffenden.

fünften Monarchie, verlangten Theilung der Grundstücke, und Abschaffung aller Regierungsform, in der Erwartung der demnächstigen Regierung Christi. Sie wollten von keiner andern Verfassungsurkunde wissen, als von der Bibel. Die Antinonianer behaupteten, das Moralgesetz sey vernichtet, es müsse fortan jeder sich nach eignen Grundsätzen leiten, und nicht mehr nach den alten Vorschriften des Rechts und der Menschengesetze; sie verlangten Freiheit alles zu thun; Unzucht, Völlerei, Gotteslästerung sind, sagten sie, gottgefällig, denn der Herr ist's, der aus uns redet. Sie waren nahe daran, Türken zu werden; denn der neu übersetzte Koran gefiel ihnen sehr. Die Quäker, und vorzüglich die Quäkerinnen, hielt man auch für eine muhametanische Sekte. Politiker, die sich gegen jede Art von Gottesverehrung erklärten, wollten, der Staat solle gar keine einzelne Religion anerkennen; Andere wollten die bürgerlichen Gesetze umgießen, und alles neu machen. Die Bischöflichen waren ihrer Güter und Stellen beraubt, und schmachteten in Unterdrückung. Die Presbyterianer erstaunten über die Folgen einer Revolution, zu welcher sie den Saamen ausgestreut hatten, deren Früchte aber nun die Independenten, die Levellers und Agitators *) erndteten.

*) Siehe im vorigen Bändchen.

Diese Levellers theilten sich wieder in ve
dene Gattungen. Die Einen bemächtigten si
Haiden oder Brachfelder, die Andern hetzte
Soldaten auf, oder legten sich auf Straßen
alle verlangten Aufhebung des langen Parlam
und Einberufung eines neuen. Immitten d
Auflösung aller gesellschaftlichen Bande, mitten
ter Galgen und Blutgerüsten, die überall die Tu
wie das Laster zu bestrafen sich erhoben, kam
bestimmter Entschluß zur Reife, und man h
nicht selten mit einer Art von Aufrichtigkeit,
welcher die Anarchie selbst das Recht gab, Re
blikaner von Karl dem II. als Haupt der Re
blik, und Königlichgesinnte von einer Repub
als von dem vielleicht beßten Rettungsmittel sprech

Indessen waren in London doch zwei angebe
Regierungen und Staatsverwaltungen vorhande
der Rumpf, und die Rathsversammlung der Of
ziere, welche diesen Rumpf bereits unterjo
hatte.

Zuerst untersuchte man, ob denn die Pair
kammer einen unentbehrlichen Theil der gesetzgebe
den Gewalt ausmache; und trotz der Stimme Crom
wells, welcher seines Vortheils wegen die Pairs
würde beibehalten wollte, ward der Beschluß ge
faßt, die erbliche Kammer sey überflüssig und ge
fährlich; es ward demnach ihre Aufhebung ausge
sprochen. Die Monarchie erfuhr gleiches Schic

sal. Der Maire von London weigerte sich, die Abschaffung des Königthums zu verkünden.

Da das Königreich England sich in eine Republik verwandelt sah, wurde ein neues Siegel für diese gestochen. Dasselbe stellte auf der einen Seite die Kammer der Gemeinen vor, mit der Umschrift: Großes Siegel der Republik England. Auf der Kehrseite sah man ein Kreuz und eine Harfe, die Wappen von England und Irland, mit der Ueberschrift: «Gott mit uns.» Unten las man: Im ersten Jahr der Freiheit, durch die Gnade Gottes 1649. — Es ist ein böses Datum für die Freiheit, jenes eines Verbrechens! Es ist traurig, wenn die Freiheit vom Tage des Verbrechens sich datirt.

Fünf Mitglieder des Unterhauses (Ludlow war eines derselben) wurden beauftragt, einen Rath von vierzig Männern zu erwählen, der die ausübende Gewalt bilden sollte. Dieser Ausschuß von fünf Mitgliedern brachte fünfunddreißig Kandidaten in Vorschlag, und man fügte ihnen die fünf Räthe des Ausschusses bei. Der Ausschuß erhielt zugleich den Auftrag, das Benehmen jener Parlamentsglieder zu prüfen, welche während des Prozesses gegen den König nicht in den Sitzungen zu Westminster erschienen waren.

Der Anstand erforderte, daß man zu des Fürsten Leichenfeier einige Opfer schlachtete. Der Her-

zog von Hamilton, der Earl von Holland,
Capell, welche sämmtlich im Gefängniße saßen,
den enthauptet; der erstere gegen alles Völker
die zwei letztern gegen alle Regeln des Kriegsre
Alle Partheien bedauerten den Lord Capell; C
well hielt ihm eine stattliche Rede, aber er be
tete, man müsse ihn gerade seiner Tugend w
aufopfern. Als der edle Pair auf dem Schaf
stand, sprach er zu dem Scharfrichter: «Habt
meinem Gebieter das Haupt abgeschlagen?»
«Ja,» erwiederte derselbe. — «Wo ist das B
mit welchem der Hieb geführt ward?» Der Sch
richter zeigte ihm dasselbe. — «Seyd ihr gew
daß es das nämliche ist?» sagte Lord Capell.
der Nachrichter dieß bejahte, ergriff der dem Kön
Ergebene das Beil; küßte es ehrerbietig, ste
es sodann dem Scharfrichter zurück, und sprach
ihm: «Elender! erschrackst du nicht?» Der He
ker erwiederte: — «Sie zwangen mich zu thu
was meines Amtes war, und gaben mir dreiß
Pfund Sterlinge für meine Arbeit.»

Der Henker sagte eine Lüge; er prahlte m
einer That, die er nicht verrichtet hatte; er hat
die Hände und das Beil weder besudelt noch geweih
mit dem Blute seines Königs. Dieser Mensch
der sich Brandon nannte, war nur der gewöhnlich
Scharfrichter; zu der großen Hinrichtung hatte ma
ihn nicht gerufen (vielleicht hatte er auch aus Furch

zu kommen verweigert). Als die Furcht vorüber war, trat die Eitelkeit wieder hervor; Brandon war bedacht, seine Rechte und seine Ehre zu retten. Noch an demselben Abend, wo Karl fiel, ließ Brandon in einer Schenke eben solche Aeußerungen fallen, wie er jetzt gegen Lord Capell that.*)

Lord Capell lieferte sein Haupt, nachdem er erklärt hatte, daß er für Carl den I. sterbe, für seinen Sohn Karl den II., und dessen rechtmäßige Thronerben.

Der Rumpf, um dem Anschein nach der öffentlichen Meinung nachzugeben, that dergleichen, als ob er sich mit seiner Auflösung beschäftigte, und mit der Frage, nach welchen Grundsätzen ein neues Parlament einzuberufen wäre. Der Rumpf war nicht aufrichtig; er dachte nur darauf, zu bleiben, und die Ereignisse abzuwarten, die immer in der Politik eine so große Rolle spielen.

Indessen hatten Graf Ormond, Lord Inchiquin und General Preston einen Aufruhr bewirkt in Irland, wo Monk, welcher Dundalk für das Parlament behauptete, kapitulirt hatte.

Cromwell ward, trotz der Ansprüche Lamberts und Fairfax, zum Civil- und Militaire-Gouverneur in Irland ernannt. Er reiste in Begleitung seines Schwiegersohnes Ireton ab, nachdem er vor Har-

---

*) Tryal of twenty-nine regicides. p. 33.

rison den Herrn gesucht, und die Bibel ausgelegt hatte.

Er landet auf der preisgegebnen Insel mit 17000 alten Soldaten, und einer besondern Leibwache von 80 Mann, welche sämmtlich Offiziere waren. Tredall wird mit Sturm genommen; Cromwell besteigt selbst die Breche, alle Irländer kommen um. Der Kommandant, Herr Arthur Ashton, verliert das Leben. Dieser alte Offizier hatte ein künstliches Bein, und das Gerücht sagte, es sey von Gold. Die Soldaten der Republik balgten sich um das königlichgesinnte Bein, das am Ende ein hölzernes Ehrenzeichen der Treue war.

Wexford wird geplündert, Goran wird durch die Soldaten übergeben; sie erschießen die Offiziere. Kilkenny, Yonghall, Cooke, Kingsale, Colonmell, Dungarvan und Carrik ergeben sich. Cromwell und Ireton bringen, so wie sie es versprochen, Tod und Hölle über Irland.

Im Lauf seiner Siege wird Cromwell zurückgerufen, um die Schotten zurückzudrängen, welche die Rechte Karls des II. anzuerkennen sich entschlossen hatten. Obschon sie den königlichgesinnten Montroß aufgeknüpft hatten, weil er nicht für den Covenant war, waren sie demungeachtet selbst von der Parthei des Königs. Nichts ist gewöhnlicher, als derlei Widersprüche bei den Partheien während bürgerlichen Zwiespalts.

Die Unterhandlungen zwischen Karl dem II. und den Schottländern waren mehrmals unterbrochen worden. Karl hatte endlich, aller Aussicht beraubt, sich nach Edinburg begeben, und dort den Scepter der Maria Stuart ergriffen, unter der Bedingung, folgende entehrende Erklärung öffentlich von sich zu geben:

«Daß sein Vater gesündiget habe, da er aus «einer den Götzen dienenden Familie sich eine Frau «erwählte;

«Daß das in den letzten Kämpfen vergossene «Blut auf Rechnung seines Vaters kommen solle;

«Daß er sehr betrübt sey über die schlechte Er«ziehung, die man ihm gegeben, so wie über die «Vorurtheile, die man ihm gegen die Sache Gottes «eingeflößt; daß er das Unrichtige dieser Ansichten «jetzt erkenne;

«Daß sein ganzes bisheriges Leben nichts an«deres gewesen sey, als eine immerwährende Feind«seligkeit gegen Gottes Werke;

«Daß er die dem Montroß gegebenen Aufträge «bereue, so wie alle Handlungen, durch welche er «etwa Aergerniß gegeben;

«Daß er vor Gott betheure, wie er jetzt es «redlich meine mit dieser Erklärung, und an ihr «sein ganzes Leben hindurch halten wolle bis zu «seinem letzten Athemzug, sowohl in Schottland «als in England und Irland.

Doch fehlte es Karln weder an Ehrgefühl noch an Muth. In seiner frühen Jugend hatte er schon an der Spitze der Land- nnd Seemacht für seinen Vater gefochten; allein er war unter allen Fürsten der Erde am wenigsten dazu gemacht, sechs Predigten von Presbyterianern in einem Tage anzuhören. Wollte er, dieser Predigten müde, irgend eine Zerstreuung suchen, so konnte er nicht aus Edinburg hinauskommen, ohne an den auf den Stadtthoren angeschlagenen Gliedern des verstümmelten Montroßischen Leichnams vorüberzugehen. Als dieser Montroß starb, hatte er den Wunsch geäußert, daß sein Körper in so viele einzelne Stücke getheilt werden sollte, als es Städte in den drei Königreichen gäbe, damit man überall Beweise seiner Treue fände. Einer seiner Arme ward an einen Galgen zu Aberdeen gehangen; die Einwohner trugen ihn heimlich weg, verwahrten ihn, und nach der Restauration legten sie ihn in ein mit goldgesticktem dunkelrothem Sammet ausgeschlagenes Kästchen, das sie im Triumph durch die ganze Stadt trugen.

Cromwell brach gegen die Schotten an der Spitze von 18000 Mann auf. Er griff sie zu Dunbar an, und schlug sie (3ten September 1650). Das Jahr darauf, nachdem er Schottland zum Theil erobert hatte, verfolgte er die Spur Karls des II., der mit einem Heere gegen England vorgerückt war, und erreichte ihn zu Worcester. Das Schicksal, das

dem Vater so zuwider gewesen, zeigte sich auch dem Sohne ungünstig; die Schlacht fällt auf den 3ten September 1651, den Jahrstag der Schlacht von Dunbar; zweitausend Königlichgesinnte verlieren das Leben; achttausend Gefangene werden wieder gleich Sklaven verkauft. Man findet diesen Gebrauch, mit Menschen Handel zu treiben, bis zur Zeit Jakobs des II.

Der junge König entflieht allein, schneidet sich das Haar ab, aus Angst, so wie Absalon oder wie die langbehaarten Könige, am schönen Schmuck seines Hauptes erkannt zu werden. Dieser Fürst hat uns einen Bericht seiner Abentheuer hinterlassen. Seine Verkleidung als Köhler, sein Versuch mit dem armen Pendrell in Wallis einzudringen, sein mit dem Obrist Careleß auf dem Gipfel einer Eiche, die den Namen der Königseiche beibehielt, zugebrachter Tag, seine Abentheuer bei einem Edelmann, Namens Lane, in der Grafschaft Strafford, seine Reise nach Bristol, die er zu Pferde, mit der Tochter seines Hauswirths hinter sich, machte, seine Ankunft bei Herrn Norton, sein Zusammentreffen mit einem der Hofkapläne, welcher dem Kegelspiele zusah, dann mit einem alten Diener, der unter Thränenströmen ihn bei seinem Namen nannte; sein Ankehren bei dem Obrist Windham, und die Gefahr, in die ihn die Klugheit eines Hufschmieds brachte, welcher bei der Untersuchung seiner

Pferde behauptete, eines derselben sey im Nordlande beschlagen worden; endlich seine Einschiffung zu Brightelmsted, und seine Landung in der Normandie, alles das verbreitete über diese kurze Lebensepoche dieses Fürsten eine Art romanhafter Glorie, welche mit dem historischen Ruhme Cromwells in die Wagschale trat. Ludlow beschränkt sich darauf, zu sagen, Karl sey mit einer Mistriß Lane entflohen.

Cromwell gieng nach London zurück, seinen Triumph zu feiern. Das Parlament schickte ihm eine Deputation entgegen. Der General schenkte jedem der Abgeordneten ein Pferd und zwei Gefangene. Ueberall findet sich unter diesen Republikanern gleiche Verachtung der Menschen. Die Geschichtschreiber haben diesen Zug in den Sitten der damaligen Engländer, der sie von allen christlichen Völkern des civilisirten Europa ausschied, und sie jenen des Morgenlandes näherte, nicht aufgefaßt. Monk, welchen Cromwell in Schottland zurückgelassen hatte, vollendete die Unterjochung des Landes; das Königreich der Maria Stuart wurde durch eine Urkunde des Rumpfs mit England vereinigt, wozu es die mächtigsten Monarchen Großbritanniens nie gebracht hatten.

So verachtet der gesetzgebende Körper war, so viel Kraft und Talent hatte dagegen die ausübende Gewalt bewiesen. Das Nämliche geschah in Frankreich unter den berüchtigten Comites, welche vom

Convent ausgiengen. Die Grundstücke der Geistlichkeit wurden, so wie die Ländereien der Krone, zum Verkauf ausgesetzt, und zwar in England sowohl als in Schottland. Die Nationalgüter, anfänglich zum Preise ihres zehnjährigen Pachtschillings ausgeboten, stiegen mit dem glücklichen Fortschreiten der Republik bis zum Preis des fünfzehn-, sechzehn-, siebenzehnjährigen reinen Ertrags; die Wälder verkaufte man abgesondert. Die Königlichgesinnten, deren Güter in Beschlag genommen oder konfiscirt worden, erhielten sie zurück oder frei vom Sequester, wenn sie eine mehr oder minder große Summe baar in die Staatskasse zahlten. Eine Auflage von 120 tausend Pfund Sterling des Monats genügte nebst diesen verschiedenen Einnahmen zu Bestreitung der Staatsausgaben.

Alle europäischen Mächte, und Spanien zu allererst, hatten die Republik anerkannt. Irland war bezwungen, Schottland unterworfen und mit England vereinigt; eine Flotte, unter Befehl des bekannten Robert Blake, der vom Obrist gleich Admiral geworden war, bewachte die Meere und die brittischen Inseln; eine andere Flotte, unter Eduard Pophams Flagge, kreuzte an den Küsten Portugals. Westindien, die Barbaden, und Virginien, welche anfänglich sich empörten, wurden zum Gehorsam gezwungen. Die bekannte Schiffarthsakte, durch den Staatsrath im Parlament 1651 vorgeschlagen,

und den 1sten Dezember desselben Jahrs in Ausübung gesetzt, ist keineswegs, wie tausendmal geschrieben ward, ein Werk der Cromwellschen Regierung, sondern das der Republik vor Einsetzung des Protektorats. Diese Akte veranlaßte den Ausbruch des Krieges zwischen Holland und England im Jahr 1652. Blake, Aiskew, Monk, und Dean behaupteten in eilf Seetreffen, vom 17ten Mai 1652 alten Styls bis 10ten August 1653, die Ehre der englischen Flagge gegen Tromp, Ruyter, Van Galen und de Witte.

Die Leute aus der niedrigern Volksklasse, welche in Republiken auf die Oberfläche emporgehoben zu werden pflegen, geben alten Staaten für einen Augenblick eine außergewöhnliche Kraft; allein diese Klasse von Menschen, bei welchen Unwissenheit und Armuth fortwirken, werden schnell durch die Gewalt, zu der sie gelangen, verdorben, da sie zu derselben dringende Bedürfnisse und durch Elend und Neid heftig gereitzte Begierden mitbringen; sie nehmen die Laster der Großen, an deren Stelle sie treten, an, und vergrößern diese Laster noch, da ihnen die Erziehung fehlt, welche wenigstens diese Laster mildert. Eine auf diese Art, durch den Einfall einer Art von dürftigen Halbwilden umgewandelte Nation behält nur kurze Zeit ihre Kraft; sie ist nicht jung geboren, sondern nur durch einen Zufall jugendlich geworden; die Sitten aber wech-

seln nicht wie die Gewalt, und wo jene sich nicht ändern, da ist keine Dauer.

Cromwell bemerkte, daß der noch übrige Rest der Rathsversammlung, welcher anfänglich gehorsam und demüthig schien, jetzt eifersüchtig auf die Macht zu werden begann, die er, Cromwell, an sich gerissen hatte. Das Ansehen eines Diktators im Lager hatte dem künftigen Usurpator das gesetzliche Formwesen verleidet; sein Ehrgeitz sowohl als sein Charakter und Genie trieben ihn zur obersten Stufe hinan.

Er hatte lange Zeit hindurch zwischen den verschiedenen Partheien lavirt; er war der Reihe nach Presbyterianer, Nivellierer, und sogar Royalist gewesen; hatte sich jedoch immer auf das Heer gestützt, in welchem der republikanische Geist vorherrschte, insoweit nämlich ein solcher Geist mitten unter Waffen zuläßig ist. Die Offiziere wollten Gleichheit und Freiheit, zugleich aber Geld, Ehrenstellen und unumschränkte Gewalt; auf diese Weise hat man jederzeit, von den römischen Legionen an bis zu den Mameluken, in Lagern die Republik und ihr Wesen verstanden.

Als Cromwell nach seinen Siegen den Platz im Parlament wieder einnahm (16. September 1651) drang er auf die Annahme der Bill zu Auflösung dieses endlosen Parlamentes; er konnte sie nur mit einer Mehrheit von zwei Stimmen durchsetzen; 49

gegen 47; überdieß ward die Ausführung dieser Maßregel noch auf den 3ten Novembee 1654 hinausgesetzt.

Diese Bill bereitete dem Parlamente eine schon oft und vergeblich verlangte Radikal-Umwandlung. Das Unterhaus sollte künftighin aus 400 Mitgliedern bestehen, ohne die Abgeordneten von Irland und Schottland zu rechnen. Die faulen Burgen verschwanden; nur die Städte und bedeutendere Flecken erhielten das Wahlrecht; zweitausend Pfund Sterlinge bewegliches oder unbewegliches Vermögen mußte der Bürger besitzen, welcher Wahlmann werden sollte.

Cromwell wollte die Auflösung des Rumps nur, weil er hoffte, die oberste Gewalt mittelst der durch seinen Einfluß gewählten und seinem Vortheil ergebenen Abgeordneten an sich zu reißen. Um auf eine Aenderung der Dinge allmählig vorzubereiten, hatte er zu Streitschriften ermuntert über die Vortrefflichkeit der monarchischen Regierung. Da er jedoch den Rump nicht dazu bringen konnte, sich aufzulösen, so schlug er hiezu einen weit kürzeren Weg ein.

Der schlaue Heerführer hatte alle Plätze und Stellen mit seinen Creaturen zu besetzen gewußt; die Soldaten waren ihm ergeben. Seit der Schlacht von Worcester, welche er in seinem Briefe an das Parlament den krönenden Sieg nannte, ver-

barg er wenig mehr sein Vorhaben. Die Mäßigung, dieses Bedürfniß eines jeden zur obersten Gewalt gelangten und dort sich erhalten wollenden Mannes, war Cromwells Waffe geworden; er hatte eine allgemeine Amnestie verkündigen lassen, und zeigte sich den Königlichgesinnten geneigt; er fand sie ihren Grundsätzen gemäß der Gewalt eines Einzelnen weniger entgegen, als die übrigen Partheien, und er hatte jetzt für sich wieder Treue und Anhänglichkeit nöthig.

Die Gemeinen, welche sich angegriffen sahen, dachten auf Vertheidigung; bald beklagten sie sich über die Verläumdungen, welche Cromwell gegen sie ausstreuen ließ; bald leiteten sie auf eine weniger unmittelbare Weise ihren Fortbestand ein, indem sie zu den offenen Plätzen im Parlament neue Mitglieder wählten. Cromwell aber ruhte nicht; er führte den Vorsitz in Versammlungen, in Unterredungen, in Vertragsverhandlungen der Partheien, und täuschte sie alle. Der Obrist Harrison, ein eifriger Republikaner, aber beschränkter Kopf, behauptete immer, der General sey weit entfernt, sich zum König aufwerfen zu wollen, er werde nur das Reich Jesu wieder aufrichten. Der Major Streater erwiederte ihm: — «Da mag nur Jesus schnell kommen, sonst kömmt er wahrlich zu spät.» Cromwell erklärte seinerseits, der Psalm CX. ermahne ihn, die Nation in eine Republik umzuwan-

deln; zu dem Ende stiftete er das Comité der Offiziere auf, Petitionen einzureichen, die durch den Widerstand der Parlamentsglieder die Auflösung des Parlaments herbeiführen sollten. Eine dieser Petitionen verlangte Zahlung der Rückstände an das Heer und Abschaffung der Mißbräuche; eine andere drang auf unverzügliche Auflösung des Parlaments und Ernennung eines Rathes zur Verwaltung des Staates, bis zur demnächstigen Zusammenberufung eines neuen Parlamentes. In ihrem Aerger hierüber erklärten die Gemeinen, daß jeder, der künftighin derlei Klagen vorbringen würde, des Hochverraths schuldig erklärt werden solle. Diesen Beschluß hinterbrachte man Cromwell, der ihn erwartete. Er rief, wie von gerechtem Zorn entbrannt, mitten unter den Offizieren aus: — «General Vernon! ich sehe mich genöthigt, etwas zu thun, das mir die Haare gegen Berg steigen macht.» Er nimmt dreihundert Soldaten, geht nach Westminster, läßt die dreihundert Mann vor der Thüre, und tritt allein in die Kammer; er war Deputirter.

Eine Weile hört er schweigend der Berathschlagung zu, dann ruft er Harrison, der so wie er Mitglied der Versammlung war; er raunt ihm in's Ohr: — «Es ist Zeit, das Parlament aufzulösen.» Harrison antwortete: — «Das ist eine gefährliche Sache; bedenkt es wohl.»

Cromwell wartet wieder; dann aber steht er plötzlich auf, schimpft auf die Gemeinen, beschuldigt sie des Knechtssinns, der Grausamkeit, der Ungerechtigkeit. — «Weichet von dannen, ruft er ganz wüthend aus, der Herr hat euch den Stab gebrochen; er hat andere Werkzeuge sich auserwählt!» Sir Peters Wentworth will ihm widersprechen; Cromwell fällt ihm ins Wort: — «ich will dem Geschwätz ein Ende machen, sagt er, ihr seyd kein Parlament, ich sag es euch, ihr seyd kein Parlament.»

Der General stößt mit dem Fuße an den Boden; es treten zwei Reihen Soldaten ein, eingeführt vom Obristlieutenant Worsley, sie stellen sich rechts und links auf neben ihrem General. Vane ist im Begriff zu sprechen. — «O Sir Heinrich Vane, sagt Cromwell, Sir Heinrich Vane, der Herr befreie mich von Sir Heinrich Vane!» Sodann deutet er auf mehrere der anwesenden Mitglieder. — «Du, sagt er, bist ein Trunkenbold, du ein liederlicher Mensch (dieß war Martyn, der Königsmörder, dem er das Gesicht mit Tinte beschmutzt hatte), du bist ein Ehebrecher, du ein Dieb.» Alles dieß war wahr. Harrison zieht den Redner von der Rednerbühne herab, indem er ihm die Hand reicht. Die erschreckte Schaar läuft im Gedränge fort, und alle diese Menschen fliehen, ohne den Degen zu ziehen, den sie alle an der Seite trugen.

— «Ihr habt mich zu diesem Schritt gezwungen, sagte Cromwell; Tag und Nacht habe ich zum Herrn gebethet, daß er mich lieber tödten, als mir diesen Auftrag geben möge.»

Hierauf zeigte er den Soldaten mit dem Finger den Szepter, und sagte: — «Tragt das Spielzeug hinweg.» *) Er geht der letzte hinaus, läßt zuschließen, steckt die Schlüssel in die Tasche, und begiebt sich nach Whitehall. Tags darauf sah man an der Thüre des Unterhauses eine Tafel angeschlagen mit den Worten: Stube zu vermiethen, ohne Meubles. So ward das Parlament aus Westminster verjagt; doch die Freiheit blieb daselbst zurück.

Hiebei ist die Gerechtigkeit bemerkenswerth, welche der Himmel übte. Jene Deputirte, welche ihren rechtmäßigen Fürsten gemordet hatten, weil er ihrer Behauptung nach die Rechte des Volkes verletzt hatte, welche gewaltsam einen großen Theil ihrer Collegen von den Bänken herabgestoßen hatten, werden nun durch einen ihrer Mitschuldigen verjagt, der wohl schwerer als Karl gegen die Rechte des Volkes sündigte. Doch, es geschieht oft, daß das, was man der rechtmäßigen Gewalt versagt, der angemaßten zugestanden wird. Die Menschen trösten sich in ihrem Stolze über eine Sklaverei,

*) Whitelocke sagt: diesen Narrentand.

wenn sie unter Ihresgleichen den Herrn sich erwählten.

Bonaparte machte zu St. Cloud die Deputirten zu den Fenstern hinausspringen, und er bedurfte dazu weniger Kraft und politische Entschlossenheit, als Cromwell, da er das lange Parlament auflöste. Das republikanische England beugte sich unter das Joch; die Stürme hatten ihm einen König geboren; es unterwarf sich ihm.

Die eigentliche Republik dauerte in England nur vier Jahre und drei Monate, vom Tod des Königs an gerechnet (30sten Jänner 1649) bis zur völligen Auflösung des Rumps (20. April 1653). Diese kurze Republik war nicht ohne Ruhm von aussen, und auch im Innern nicht ohne Gutem, ohne Freiheit und Gerechtigkeit. Die Gemeinen schloßen freilich einander wechselweise von dem gesetzgebenden Körper aus; allein sie decimirten einander doch nicht und mordeten einander nicht wechselseitig, wie es bei uns die Conventsmitglieder thaten. Die französische Republik dauerte zwölf Jahre, von 1792 bis 1804, bis zur Errichtung des Kaiserreichs, jener Zeit des Ruhms und der Siege von aussen, aber der Verbrechen, Sklaverei und Ungerechtigkeit im Innern. Dieser Unterschied zwischen zwei Revolutionen, welche doch als Endresultat gleiche Freiheit gebahren, hat ihren Grund in den religiösen Gefühlen, welche die Neuerer in Großbritannien er-

füllten, und in den irreligiösen Grundsätzen unserer Unruhestifter. Mit dem Aberglauben verträgt sich einige Tugend, mit der Gottlosigkeit keine. Die englischen Revolutionsmänner waren Religionsschwärmer, und der Reue zugänglich; die französischen fühlten durchaus keine Gewissensbisse; sie waren eben so gefühllos, wie die Materie und das Nichts.

Das Protektorat.

(1653 — 1658.)

Es wäre Cromwell ein Leichtes gewesen, ein freies Parlament zusammenzurufen; er wollte das nicht, denn er suchte Gewalt, nicht Freiheit. England war übrigens der Parlamente satt; da die Anarchie vorüber war, sehnte man sich nach dem Despotismus. Der Offiziersrath, welcher die entscheidende Petition eingereicht hatte, maßte sich das Recht der Wahlen an; er wählte (auf Cromwells heimlichen Antrieb) aus der Parthei der Tausendjährigen die gemeinsten, unwissendsten Schwärmer: 144 so auserlesene Menschen wurden mit der obersten Gewalt bekleidet. Der General Lambert, der sich für einen Republikaner ausgab, und nichts als ein Knecht war, Harrison,

ein aufrichtiger Volksfreund, aber beschränkten Geistes, boten die Hände zu jeglicher Gewaltthat. Harrison, von der Sekte der fünften Monarchie, verlangte blos allein, daß der neue Staatsrath aus siebenzig Mitgliedern zusammengesetzt werden sollte, um dem Sanhredin der Juden zu gleichen. In dem gesetzgebenden Club der Frommen mußte man sich lange, zusammengesetzte, aus der heiligen Schrift abgeleitete Namen beilegen, so wie man sich bei den unsrigen Scävola nannte, oder Brutus. Von den zwei Brüdern Barebone, nannte sich der eine, der Riemer, Lobe-Gott; der andere nannte sich gar: Wäre Christus nicht für uns gestorben, wären wir verdammt: Barebone. Dieser Barebone, dessen Name im Deutschen Knochenmann bedeutet, gab seinen Namen dem Rathe der Hundertvierundvierzig. Auf das Parlament, das der Steiß hieß, folgte das Parlament: verdammter Barebone, oder verdammter Knochenmann.

Auf der Liste der Geschwornen in der Grafschaft Essex liest man folgende Namen: White von Emer, genannt Kampf für ächte Glaubenslehre; Pimple von Whitam, Sündentödter; Harding von Lewes, voll der Gnade Als die Frommen ihre Sitzungen in Westminster eröffneten, sagten sie Gebethe her, brachten ganze

Tage damit zu, den Herrn zu suchen, und die heilige Schrift auszulegen. Wenn das geschehen war, gieng es erst an die Geschäfte, die sie zu schlichten hatten. Cromwell eröffnete die Sitzung der Knochenmänner mit einer Rede unter frommen Thränen, indem er dem Himmel dafür dankte, daß er ihn den Zeitpunkt hatte erleben lassen, wo das Reich der Frommen auf der Erde beginne. Mitten unter diesem Narrenspiel bildeten sich aber die Sitten aus, und die Staatseinrichtungen faßten Wurzel. Diese Menschen waren nur darum so lächerlich, weil sie originell waren; aber alles, was kräftig konstituirt ist, trägt ein Prinzip des Lebens in sich. Karls Höflinge konnten lachen wie sie wollten, jene Schwärmer hinterließen Nachkommen, die sich an jenen Höflingen rächten.

Whiteloke behauptet, es hätten sich im Barberone-Parlament mitunter aufgeklärte Männer von besserem Stande befunden. Ludlow dagegen schildert die Knochenmänner als einen Haufen ehrlicher Tröpfe, so ziemlich unsern Theophilantropen ähnlich. Whiteloke war ein furchtsames Parlamentsglied, das aus Furcht, Karl verurtheilen zu müssen, davon lief, und sich immer der stärkeren Parthei anschloß. Ludlow dagegen war ein entschlossener Mann, Königsmörder, und selbst Gegner Cromwells.

Es waren kaum fünf Monate verflossen, so konnten die einhundertvierundvierzig Frommen schon nicht mehr vor öffentlichem Gelächter fortregieren; sie beauftragten daher ihren Redner Rouse, eine Creatur Cromwells, die Gewalt in die Hände desjenigen zu legen, der sie ihnen übergeben hatte. Das hatte Cromwell vorhergesehen, und er nahm jetzt seufzend die Last der obersten Gewalt auf seine Schultern.

Einige beschränkte Köpfe, die nicht von der Soldaten-Faktion waren, bestunden darauf, ihre Sitzung fortzusetzen, obschon ihnen ihr Redner und der Szepterbewahrer davon gelaufen waren. Der Hauptmann White trat in die Kammer, und fragte diese eigensinnigen Frommen, was sie da machten (12. Dezember 1653). — «Wir suchen den Herrn,» antworteten sie. — «Da müßt ihr wo anders hin, versetzte White, denn hier hat der Herr schon lang nicht mehr gehauset,» und seine Häscher jagten sie fort. Demungeachtet herrschte das eigentlich republikanische Prinzip noch mehr in dem englischen Heere, als unter den Civilbehörden; allein konstitutionelle und militärische Gewalt passen nicht lange zusammen: flüchtet die Freiheit einmal an den Altar des Sieges, dann unterliegt sie bald; sie wird dem Glücke aufgeopfert.

Alle Partheien (ausgenommen die Frommen

und die eigentlichen Republikaner), die Partheien des Königs, der Bischöffe, der Soldaten, der Advokaten, welche letztere die Reform und Vereinfachung des Gerichtsganges und der Gerichtsformeln gefürchtet hatten, alle, die etwas zu verlieren oder zu gewinnen hatten, alle Ehrgeitzigen, alle, die des Zustandes der Dinge müde waren, alle freuten sich über Cromwells Unternehmen. Das Heer, die Flotte, die Behörden wünschten ihm Glück; man erwartete ängstlich und neugierig, was er für einen Gebrauch von der höchsten Gewalt machen werde. Sein Werk war schon ganz fertig, und die Werkmeister standen bereit.

Der Offiziersrath wird zusammengerufen. Der General Lambert liest eine Schrift vor, welche den Titel führt: Regierungsurkunde; es war dieß eine Verfassungsurkunde, welche die gesetzgebende Gewalt einem Parlamente und einem Protektor beilegte. Es war darin festgesetzt, daß die Mitglieder dieses Parlamentes durch das Volk gewählt werden, daß sie alle Jahre fünf Monate lang nach Gutbefinden des Protektors Sitzungen halten, daß der Protektor das Recht des Veto haben, daß er zu allen Stellen im Civil und Militär ernennen, daß während des Zwischenraums der Parlamentssitzungen die Nation durch den Protektor und einen aus 21 Mitgliedern höchstens, und 13 wenigstens zusammengesetzten Rath regiert werden sollte.

Man bat Cromwell, das Protektorat anzunehmen; er bewilligte gnädig diesen Wunsch seines Volkes. Der Maire und die Aldermans von London wurden aufgefordert, bei dem feierlichen Amtsantritt im Westminstersaal sich einzufinden. Der Protektor legte den Eid ab auf die Regierungsurkunde, die sein eigenes Werk war. Der General Lambert, mit einem Knie am Boden, überreichte ihm einen Degen in der Scheide; die Commissarien überreichten ihm die Staatssiegel; der Maire von London behändigte ihm einen bloßen Degen, und der Unterthan der Stuarte gieng, als unumschränkter Herrscher über die drei Königreiche, die Nacht in dem Pallaste des von ihm gemordeten Königs zuzubringen.

Das erste durch Cromwell einberufene Parlament entsprach seiner Erwartung nicht; es spukte darin ein republikanischer Geist, den der militärische Druck nicht zu ersticken vermocht hatte. Vergebens redete der Protektor bei der Eröffnung dieses Parlaments von dem Mißbrauch der Freiheit, und gegen alle die Sekten, denen er doch die Gewalt verdankte; vergebens eiferte er gegen eine chimäcische Gleichheit, für die Eintheilung in Adel, Mittelklasse und Bürgerstand. Seine Rede war wohl verständig an sich selbst, ja sogar mit der allgemeinen Volksmeinung übereinstimmend, welche noch an den Begriffen des früheren gesell=

schaftlichen Zustandes festhielt; aber das war nicht das, was die Kammer der Gemeinen wollte. Diese beschäftigte sich nur allein mit der dem Protektor übertragenen Gewalt, und dem bösen Ursprung dieser Gewalt. Das Parlament sah nicht ein, daß es selbst eben so unregelmäßig war, als das Protektorat; beide existirten nur in Kraft einer sogenannten Verfassungsurkunde, die jemand gemacht hatte, der gar kein Recht, eine solche zu machen, besaß.

Cromwell sah sich in Gefahr, und schwankte keinen Augenblick; seit der Reinigung des langen Parlaments waren Angriffe auf die Volksvertretung, so zu sagen, eine politische Rechtsform geworden. Der Protektor stellte Wachen an die Thore von Westminster, mit dem Befehl, nur diejenigen Deputirten einzulassen, welche durch ihre Unterschrift versprechen würden, das Ansehen des Parlaments und eines Einzelnen anzuerkennen. Einhundertdreißig Mitglieder unterzeichneten auf der Stelle, und viele andere ahmten eilfertig die Niederträchtigkeit ihrer Collegen nach.

Cromwell nahm als Protektor den Titel: Hoheit an. Es wurden ihm zu Ehren Medaillen geschlagen; die eine zeigte sein Brustbild, mit der Umschrift: Oliverius, Dei gratia Republicae Angliae, Scotiae et Hiberniae Protector; auf der Rückseite war das englische Wappen,

um welches die Worte standen, die sodann auf die Münzen jener Zeit geprägt wurden: Pax quaeritur bello. Andere Medaillen tragen einen großen Oelbaum, in dessen Schatten zwei kleinere Oelbäume wachsen, den Protektor und seine beiden Söhne darstellend. Die Umschrift heißt: Non deficient olivari. Die Schmeichelei sprach so gutes Latein nur zur Zeit des Tiberius.

Als die Offiziere zu Cromwell kamen, ihm seiner Bescheidenheit wegen Glück zu wünschen, da er nur den Titel eines Protektors angenommen hatte, legte er die Hand an den Degen, und sagte: — «Er hat mich erhoben; will ich höher steigen, wird er mich auf der Stufe, wohin es mir zu steigen belieben wird, unterstützen.»

Uebrigens mag die Denkart der Menschen noch so niedrig, und die Furcht vor der Gewalt noch so groß seyn, so wird es immer unmöglich bleiben, in einer berathschlagenden Versammlung alles Lebensprinzip zu ertödten. Die Mitglieder des Unterhauses, welche, ungeachtet ihres unterzeichneten Versprechens, mit aller Mäßigung zwar, die Regierungsurkunde näher untersuchten, behielten sich das Recht vor, Cromwells Nachfolger zu ernennen; sie verwarfen die Erblichkeit des Protektorats mit einer Mehrheit von 200 Stimmen gegen 60.

Nachdem die fünf Monate der Sitzung vorüber

waren, rief Cromwell das Parlament in der gemalten Stube zusammen (22. Jänner 1655), und fieng da an, gegen die Deputirten zu toben; er nannte sie Vatermörder, weil sie sein Ansehen, das des Königsmörders, mißkannt hatten; er erklärte ihnen, daß wenn der Republik Eintrag geschehen sollte, es besser sey, sie hänge von reichen Leuten als von armen ab, die, wie Salomo spricht, wenn sie unterdrücken, gar nichts nach sich zurücklassen. Cromwell fand sich durch die Verhandlung über die Erblichkeit des Protektorats beleidigt; er wollte zwar diesen Punkt stillschweigend übergehen, doch, so wie jedermann sich über seine schwache Seite zu reden hingerissen fühlt, so sprach auch er gegen das erbliche Protektorat, und eröffnete dadurch den Offizieren des ersten Ranges, insbesondere dem General Lambert, die Aussicht, ihm in der Stelle nachzufolgen.

Als das Parlament auseinander gegangen war, berief Cromwell ein neues, um, wie er vorgab, das nöthige Geld zum Unterhalt des Heeres und der Flotte zu erheben, um die Regierungsurkunde zu bestätigen, und um der den Militär-Commissarien ertheilten Gewalt Gesetzmäßigkeit zu geben. Diese Commissärs waren Offiziere, welche beauftragt waren, von den Grundstücken der Königlichgesinnten wegen einiger aufrührerischen Bewegungen eine willkührliche Auflage im Betrag des

Zehntheils des Werthes der Güter einzutreiben. Cromwell erkaufte, so viel er konnte, die Wahlen zum neuen Parlament, und jene, so ihm nicht gefielen, hob er auf.

Aus allem dem entstand endlich ein Parlament, welches unter dem Titel einer demüthigen Bitte und Meinung den Wunsch äußerte, der Protektor möge sich den Titel eines Königs beilegen, und noch eine Kammer errichten, das heißt, eine Art von Pairskammer, aus siebenzig von Cromwell selbst ernannten Mitgliedern bestehend.

Cromwell hielt es für gerathen, mittelst einer ausführlichen, etwas dunkeln Rede die Königswürde abzulehnen; man bemerkte in dieser Rede zugleich, daß er nicht gern das Diadem zurückwies, und daß er sich freute, einen zweiten Cäsar spielen zu können. Er hatte öfter schon in seiner Gegenwart die Frage, welche die beßte Regierungsform sey, verhandeln lassen: ungefähr zu der nämlichen Zeit schrieb Corneille seine Szene des Cinna.

Bonaparte zauderte nicht, sich die Krone aufzusetzen; entweder besaß er, da er mehr Ruhm erworben hatte, auch mehr Kühnheit, oder Frankreich, das durch die Revolution mehr als England gelitten hatte, fürchtete weniger den Verlust der Freiheit.

Das neue Parlament bestätigte, und übertrug neuerdings an Cromwell den Titel eines Protek-

tors, nebst dem Rechte, sich einen Nachfolger zu ernennen, was im Grunde das Protektorat zu einer erblichen Würde machte. Auch dieses Parlament ward wieder aus dem Grunde verabschiedet, weil es seinem Gebieter Besorgnisse erregte. Vielleicht war Cromwell insgeheim erboßt auf diese einfältigen Volksvertreter, daß sie ihm nicht mit Gewalt die Krone auf das Haupt gesetzt hatten. So sah man den Usurpator zur öfteren Auflösung der Parlamente gerade so schreiten, wie die legitime Regierung, die dadurch sich ins Verderben gestürzt hatte; allein Cromwells Arm war kräftiger, als jener Karls; dieser Arm vermochte Ruinen aufrecht zu halten, die ein gewöhnlicher Arm nicht vor dem Falle geschützt haben würde.

Abgerechnet die Unrechtmäßigkeit der von Cromwell angewandten Mittel, eine Unrechtmäßigkeit, welche vielleicht zur Aufrechthaltung einer unrechtmäßigen Gewalt nicht zu vermeiden war, so war die Usurpation dieses großen Mannes sehr glorreich. Im Innern führte er Ordnung ein. So wie viele Despoten, war er ein Freund der Gerechtigkeit in allem, was nicht seine Person betraf, und Gerechtigkeit ist immer ein Trost für Völker, die ihre Freiheit eingebüßt haben. Der fanatische Königsmörder war, sobald er zur obersten Gewalt gelangt war, tolerant in religiösen und Staatssachen; er setzte die Bill wegen Frei-

heit des Gottesdienstes und des Gewissens durch; er stellte entschiedene Royalisten an. Hale, ein unbescholtener Richter und eifriger Anhänger der Stuarte, wurde an die Spitze des Richterstandes gestellt; Monk, welcher des Protektors Heer und Flotte befehligte, war ein Königlichgesinnter, den die Parlamentssoldaten früher auf dem Schlachtfelde zum Gefangenen gemacht hatten, und der sich dessen bei der Wiederherstellung des Thrones erinnerte.

Cromwell liebte und beschützte den englischen Adel. Dieser Adel gieng nicht zu Grunde, wie der französische, weil er seine Sache nicht so ganz und gar von der allgemeinen trennte, und weil die Revolution von 1640, mehr zu Gunsten der Freiheit und um der Gleichheit willen unternommen, nicht gegen die bevorrechteten Stände gerichtet war. Die Falkland, Strafford, Clarendon, waren Mitglieder der Opposition gewesen in jenen merkwürdigen Parlamenten, welche zur Beschränkung der zu sehr ausgedehnten Kronrechte mitgewirkt hatten. Bis zum Tode Karl des I. hatte eine Parlamentskammer bestanden. Essex, Denbigh, Manchester, Fairfax und mehrere andere zeichneten sich im Land- und Seedienste für das Parlament aus; viele Lords nahmen Anstellung im Staatsdienste, ließen sich zu Mitgliedern des Unterhauses zur Zeit der Republik und des Protek-

torats erwählen, erschienen in den Rathsversammlungen und an dem Hofe Cromwells. Es gab keine systematische Auswanderung; einige Individuen vom Adel kamen um; allein die Gesammtheit der Patrizier, da sie die Volksbewegung mitmachte und sogar förderte, blieb der Nation.

Cromwells Verwaltung war thätig, wachsam, kräftig, aber zu sehr auf Polizeispionswesen gestützt, welches Cromwell sehr liebte, und worauf er viel Geld verwendete. Alle Besoldungen wurden regelmäßig einen Monat voraus bezahlt; große Gehalte, die an Personen von Bedeutung verliehen wurden, erzeugten Anhänglichkeit an den Vortheil, wenn auch nicht an die Pflicht.

Im Aeußern vollendete Cromwell die Demüthigung Hollands, und die allgemeine Anerkennung der siegreichen englischen Flagge. Die fremden Nationen suchten das Bündniß des Protektors. Richelieu hatte die Unruhen im Anfang begünstigt; er hatte sie für ein vorübergehendes Gewitter gehalten, das, die Feinde zu Hause beschäftigend, Frankreich Ruhe schaffen sollte; er hatte nicht bemerkt, daß es sich um eine Staatsumwälzung handelte, welche durch die Steigerung der Volkskraft dem Cardinal Mazarin nur Demüthigungen zubereiten werde, eine Sache, die übrigens dieser Cardinal als seine gewöhnliche Speise an sich nahm.

Mazarin lieferte Dünkirchen an Cromwell aus

Blake nahm Jamaika weg; Spanien wurde genöthigt, bedeutende Entschädigungen anzubieten. Man hat die Bemerkung gemacht, daß Cromwell in seinem Bündniß mit Frankreich gegen Spanien, mehr seiner religiösen Meinung als einer klugen Politik folgte. Diese hinterdrein gemachte Bemerkung hat heutzutage keine Wichtigkeit; es ist nur auffallend, sie in Ludlows Memoiren zu finden. Freilich war Ludlow Augenzeuge der Triumphe Ludwigs des XIV., und lebte viel länger als Cromwell, dessen Gegner er war.

Der Protertor behandelte das bezwungene Irland wie ein erobertes Land. Die unglücklichen Irländer wurden zu Tausenden nach den Kolonieen gebracht; viele derselben wurden hingerichtet. Strenge fremdartige Gesetze traten an die Stelle jenes alten auf dem Boden selbst entsproßnen Herkommens, welches sich durch Sagen und Balladen erhielt, die man auf der Heide vor dem Bilde der heiligen Jungfrau, unter Begleitung einer Schalmey absang. Die Grundstücke wurden verkauft; in der Grafschaft Dublin gab man tausend Morgen Landes für 1500 Pfund Sterlinge, in der Grafschaft Kilkenny für 1000 Pfunde, in der Grafschaft Werford für 800, und in den verschiedenen Bezirken der Grafschaft Leinster für 600. Militär=Ansiedler erhielten als Eigenthum die um Slego, Corke und Collel herum gelegenen Grund=

stücke. Die Eingebornen des Landes wurden Sklaven der englischen Soldaten im Distrikte Connaught.

Olivier dehnte seine Protektors-Gewalt bis auf die Wadtländer in den Schweizerbergen aus.

Der Bruder des portugiesischen Gesandten zu London tödtete einen Engländer; Cromwell ließ ihn enthaupten. Der stolze Usurpator setzte bei einem Friedensvertrag seinen Namen über jenen Ludwigs des XIV. Im Jahr 1657 schickte er sein Bild der Königin Christine mit einem Distichon, in welchem gesagt war: Cromwells Stirne sey nicht immer eine Königs-Scheuche.

Aus diesem Stolze des Protektors entstand jener Hochmuth, mit welchem unsere Nachbarn während anderthalb Jahrhunderten auf uns herabsahen, und welcher erst mit den Siegen unserer Revolution sich verlor; diese Siege haben uns mit der englischen Revolution ins Gleichgewicht gestellt.

Doch war Cromwell keineswegs glücklich; alle seine Macht vermochte nicht, die Wahrheit gänzlich zum Stillschweigen zu bringen. Blickte er in sein Inneres, so fand er dort immer den Königs- oder Freiheitsmörder; zwischen dem einen oder andern Vorwurf blieb ihm nur die Wahl.

Der Protektor erzählte, in seiner Kindheit habe er eine Frau angetroffen, welche ihm, so wie dem Macbeth die Hexen, ankündigte, er werde König werden. Cromwells Inneres betrachtete, so lange er noch schuldlos war, das Bild des Königsthums, als es aber Verbrecher war, das Gespenst desselben. Von den Royalisten und Republikanern gleichermaßen bedroht, war Olivier nicht ganz befriediget durch den zweideutigen Titel, mit welchem sich zu begnügen ihn die Anhänger der Legitimität und jene der Freiheit zwangen. Es brachen einige Verschwörungen der Cavaliere aus, wie jene Bagnals, Sohnes der Lady Terringham, jene Penruddoks, des Hauptmanns Grove, des Doktors Hervet und des Sir Heinrich Slingsby. Einige von der Parthei der fünften Monarchie regten sich auch; ein Fähnrich, Namens Day, war Mitglied des republikanischen Vereins in der Coleman-Street, wo man Cromwell einen Schurken und Verräther betitelte. Einige verdächtig gewordene Königsmörder wurden in das nämliche Schloß Carisbrook eingesperrt, welches Karl dem I. zum Gefängniß gedient hatte. Die Richter, und vorzüglich die Geschwornen, arbeiteten dem Despotismus Cromwells entgegen, welcher die Freiheit hinter dieser Schanze, als der letzten, traf, und er sah sich dadurch genöthigt, zu den iner Regierung angemessenen Tribunalen, den

Kriegs- und Spezialgerichten, seine Zuflucht zu nehmen.

Die politischen Flugschriften, eine von mehreren Offizieren unterzeichnete Petition, eine das Memento betitelte Schmähschrift, vorzüglich die berüchtigte Schrift Killing no murder (tödten heißt nicht Morden) machten Cromwell vollends Angst. Der Obrist Titus, eigentlich William Allen, war der Verfasser dieses letzteren Pamphlets. In einer ironischen Zueignung an Sr. Hoheit Herrn Olivier Cromwell, forderte Titus Ihre Hoheit auf, für das Glück und die Erlösung der Engländer zu sterben; er sagte ihm, sein Tod sey allgemeiner Wunsch, aller Partheien inbrünstiges Gebeth, alle Partheien seyen über diesen Punkt einig. Titus unterzeichnete: W. A. dermalen Dero Sklave und Vasal.

Auch seine Familie war für Cromwell ein Gegenstand der Unruhe und Sorge.

Er stieß bei seinen Angehörigen auf zwei verschiedene jedoch gleich heftige Arten von Widerstand; seine drei Schwestern waren an drei Männer verheirathet, welche sämmtlich für Karls des I. Tod gestimmt hatten. Er hatte zwei Söhne und vier Töchter. Richard, der nach ihm Protektor ward, war königlich gesinnt; Heinrich, Statthalter in Irland, besaß zum Theil die Talente und

Ansichten seines Vaters, dabei aber viel mehr Mäßigung. Seine älteste Tochter, Lady Briget, war Republikanerin. Sie war zuerst an den berüchtigten Ireton verheirathet, nach dessen Tod aber an den General Fleetwood. Seine zweite ihm liebste Tochter, Lady Elisabeth, hatte den Lord Claypole geheirathet, einen Feind der Tyranney; Lady Elisabeth war eifrige Royalistin. Lady Maria, von deren Meinung man nicht viel weiß, heirathete den Lord Falcombridge, der bei der Wiederherstellung des Thrones thätig einwirkte. Lady Franzis endlich, die jüngste von des Protektors Töchtern, verheirathete sich zuerst heimlich, dann öffentlich mit Robert Rich, Enkel des Grafen von Warwick, und als Robert drei Monate darauf starb, mit John Russel.

Das Schicksal dieser jüngsten Tochter Cromwells war ziemlich sonderbar. Lord Broghill hatte den Gedanken gefaßt, sie mit Karl dem II. zu verheirathen, und Lady Francis willigte in diesen sonderbaren Antrag. Cromwell hatte wohl Lust, aber er lehnte die Sache mit der Aeußerung ab: Karl der II. sey zu sehr ausschweifend, um ihm den Tod seines Vaters nicht zu gedenken. Es wäre schwer zu sagen, ob Karl aus Politik oder Leichtsinn zu einer solchen Verbindung mit dem Mörder seines Vaters die Hand geboten haben würde. Doch die Sache kam nicht zu Stande. Lady Francis ver-

liebte sich in Jerry White, der zugleich Cromwells Kaplan und Spaßmacher war, und als ihn Cromwell auf den Knieen vor seiner Tochter traf, sich nur dadurch retten konnte, daß er eine ihrer Kammerfrauen heirathete. Die Anfangs heimliche Heirath mit Robert Rich ward später öffentlich gefeiert (11. November 1657). Der Protektor gedachte bei dieser Gelegenheit seiner Kinderjahre und ihrer Spiele; er riß seinem Schwiegersohn die Perücke vom Kopfe, schüttete flüssige Süßigkeiten den Damen über die Kleider u. s. w. Wenigstens konnte man es dießmal im Tanzsaal aushalten und bleiben.

Cromwell fand also in seiner Familie bald Republikaner und Republikanerinnen, denen seine Größe ein Abscheu war, bald wieder Royalisten, die ihm seine Verbrechen zum Vorwurf machten. Lady Claypole quälte ihn unaufhörlich; Richard hatte sich dem Vater zu Füßen geworfen, um Karls des I. Leben zu erflehen. Die Frau des Protektors, wenn gleich sehr eitel, war nicht frei von Angst in ihrem Glücke: mit Anstand behandelt, aber nicht geliebt von ihrem Gatten, hätte sie sehr ein Uebereinkommen mit dem rechtmäßigen Herrscher gewünscht. Auch Cromwells Mutter, die er außerordentlich liebte und achtete, hatte ihn gebeten, den König zu retten; sie zitterte für das Leben ihres Olivier; wenigstens einmal im Tage mußte sie ihn sehen, und hörte sie den Knall eines

Feuergewehres, so rief sie gleich aus: «Mein Sohn ist todt.»

Diese häuslichen und immerwährenden Unannehmlichkeiten, welche das Leben eines Mannes mehr als die großen Staatsereignisse beunruhigen, konnten in den Zerstreuungen, welche Cromwell suchte, sich nicht vergessen. Er hatte mit der Lady Dysert, Herzogin von Lauderdale, eine Verbindung angeknüpft; die Frommen nahmen daran Aergerniß. Man fand auch, daß Cromwell viel zu lange in Gesellschaft der Mistriß Lambert bethete. Mehrere uneheliche Kinder, welche sich vielleicht mit Unrecht ihrer Abkunft rühmten, bewiesen, daß Cromwell, dieser strenge Cromwell, dieser ernste Feind aller Ausschweifung und Liederlichkeit, dieser Prophet, der in unmittelbarem Verkehr mit Gott selbst stand, in die nämliche Schwachheit gefallen war, welcher beinahe sämmtliche große Männer vielleicht gerade darum, weil sie mehr Ehrgeitz besitzen, am ersten und leichtesten unterliegen.

Alle Monarchen hatten die Sitte aufgegeben, an der Erniedrigung des Menschen ihren Stolz zu weiden; vielleicht waren sie auch durch so manche Wahrheit, die unter niedrigen Scherzen verborgen lag, aufgebracht worden; kurz, sie unterhielten nicht mehr jene elenden Geschöpfe, die man *Hofnarren* betitelte. Cromwell aber hielt sich deren vier; sey es, daß er als Königsmörder Gefallen an

dem fand, was sonst die Könige herabgesetzt hatte, und so gleichsam noch an ihrem Andenken ein Königsmörder seyn wollte; sey es, daß er, nicht kühn genug, den Szepter selbst zu fassen, doch die Königssitte nachzuäffen strebte; sey es, daß seine natürliche Vorliebe für rohen Scherz hier mit den Königsneigungen zusammentraf. Indessen hätten alle Spaßmacher der ganzen Welt es nicht dahin gebracht, aus Cromwells Gemüth jenen Trübsinn zu entfernen, der sich desselben bemächtigt hatte. Sein Hof, oder sein Haus vielmehr, war zugleich eine Art von Kaserne und Seminar, wo zwei oder dreimal im Jahr die Stirnen der Prediger und Soldaten durch einigen feierlichen Prunk entrunzelt wurden. Seit der Bekanntwerdung des Pamphlets Killing no murder sah man Cromwell nie mehr lächeln; er sah sich vom Geiste der Revolution, der ihn erhoben hatte, verlassen. Diese Revolution, die ihn zum Führer erwählt hatte, wollte ihn nicht zu ihrem Herrn; sein Geschäft war zu Ende, sein Volk und seine Zeit bedurften seiner nicht mehr. Die Zeit hält nicht stille, um den Ruhm zu bewundern, sie benützt ihn, und geht weiter.

Jener große Renegat der Freiheit warf sogar Verdacht auf seine Wachen; er wechselte diese zwei dreimal im Tage, und belauschte sie in eigener Person, wenn sie sprachen. Sein Leben brachte er mit Anhörung ter Berichte zu, die ihm seine

Aufpasser erstatteten; er zeigte sich nicht mehr öffentlich ohne einen Panzer unter seiner Kleidung. Er trug geladene Pistolen in den Taschen; als er einmal einen Zug friesischer Pferde versuchte, fiel er, und eine seiner geladenen Pistolen gieng los. Reiste er, so geschah es mit ungeheurer Schnelligkeit, man hörte erst, wenn er schon lang fort war, daß er durch den oder jenen Ort gekommen. In dem Pallaste von Whitehall, dem Schauplatz jenes großen Mordes, wandelte Cromwell des Nachts wie ein von einem Gespenst verfolgtes Gespenst umher; er schlief selten zwei Nächte nach einander in der nämlichen Stube; es peinigten ihn in diesem Hause die Gewissensbisse, so wie später in demselben Hause Karls Wittwe von ihren Erinnerungen gequält ward.

Der Tod der Lady Claypole vermehrte die Schwermuth Cromwells. Diese noch junge, von einer langwierigen Krankheit zu Hamptoncourt verzehrte Frau, starb, indem sie ihren Vater mit Vorwürfen überhaufte, und ihn gleichsam ihr nachzukommen aufforderte.

Es währte auch nicht lange, bis er ihr folgte. Schon seit langer Zeit litt er an einem Geschwür an dem einen Beine; er bekam das Fieber in demselben Schlosse, wo seine Tochter den Geist aufgegeben hatte. Man schaffte ihn nach London. Seinem Charakter treu, erklärte Cromwell, es sey

ihm von oben geoffenbart, daß er genesen werde, um für das Land wirken zu können. Die Kaplane von Whitehall kündigten die baldige Wiederherstellung des Propheten an; doch starb er. Er verschied in seinem 59sten Lebensjahr, den 3ten September 1658, dem Jahrstag seiner Siege bei Dunbar und Worcester, so wie der Eröffnung des Protektorats-Parlamentes.

Pascal sagt: «Ohne ein Körnchen Sand, das «sich in seiner Harnröhre festsetzte, hätte Crom«well die ganze Christenheit zu unterst gekehrt, «die königliche Familie zu Grunde gerichtet, und «dafür die seinige erhoben, selbst Rom würde vor «ihm gezittert haben. Aber dieses kleine, ganz un«bedeutende Sandkörnchen, an diese Stelle festge«legt, brachte ihm den Tod, seiner Familie Er«niedrigung, dem König seinen Thron.»

Das einzige Wahre in dieser Bemerkung Pascals ist die Nichtigkeit des menschlichen Ruhmes und der menschlichen Natur. Einer jener Stürme, welche die Tag- und Nachtgleiche zu verkünden, zu begleiten, oder auf sie zu folgen pflegen, brach im Augenblick des Todes des Protektors aus. Der Dichter Waller, der alle Welt besang, verkündete in sehr schönen Versen, die letzten Athemzüge Cromwells hätten die Insel der Britten erschüttert, der Ozean habe sich bei dem Verlust seines Gebieters empört, Cromwell sey, gleich dem Ro-

mulus, während eines Ungewitters verschwunden. Das Wahre an der Sache war ein Fieber, und ein Windstoß.

Cromwell hatte etwas von Hildebrand, etwas von Ludwig dem XI. und etwas von Bonaparte; er hatte etwas vom Priester, vom Tyrannen, vom großen Mann; sein Genie ersetzte seinem Lande die Freiheit. Es war zuviel Kraft in Cromwell, als daß er eine zweite Kraft neben sich schaffen konnte; er lähmte alle Staatseinrichtungen, die er traf, und die er geben wollte.

Die meisten Monarchen Europas trugen den Trauerflor, den Tod eines Königsmörders zu beklagen. Ludwig der XIV. trug die Trauer um Cromwell in Gegenwart der Wittwe Karls des I. Kann denn eine Krone, selbst eine gewaltsam ergriffene, vom Verbrechen lossprechen?

Dieser Name Cromwell, die Quelle von Europas Feigheit, lieferte in England die unumschränkte Gewalt in die Hände des schwachen Richard; so viel vermag der Ruhm. Cromwell hinterließ das Reich seinem Sohne; allein jene Kraftgenies, mit welchen eine neue Ordnung der Dinge beginnt, zum Guten oder Bösen, stehen einzeln, und dauern nur fort durch ihre Werke nicht durch ihr Geschlecht.

Der Protektor erlebte das gewöhnliche Alter der Menschen seiner Art; ihre kürzeste Regierung währt

meistens neun bis zehn Jahre, ihre längste zwanzig bis zwei und zwanzig Jahre. Diese geschichtlichen Berechnungen, die selten trügen, beruhen gewiß auf irgend einem natürlichen Grundsatze. Es mag wohl die physische Kraft eines auf die höchste Stufe der Revolutionen gestellten Mannes in einem Zeitraum von fünfzehn bis zwanzig Jahren sich erschöpfen.

Wir wollen jetzt gleich, wenn auch der Zeit etwas vorgreifend, alles, was auf Cromwell Bezug hat, zusammenfassen.

Thurloe erklärte, Cromwell sey gegen Himmel gefahren, unter den Thränen seines Volkes. Cromwell, etwas aufrichtiger im Augenblicke, wo die große Wahrheit, der Tod, dem Menschen vor das Auge tritt, hatte gesagt: — «Viele haben mich zu hoch geehrt, andere wünschen mein Ende.» Niedrige Schmeichelei, welche den vergötterten Gegenstand überlebt, ist nur Beschönigung eines hinfälligen Gewissens; man preiset einen Gebieter, der nicht mehr ist, um durch diese Bewunderung den früheren Knechtssinn zu rechtfertigen.

Richard bestattete seinen Vater mit großem Pomp zur Erde. Der einbalsamirte Leichnam des Protektors ward während zwei Monaten im Palaste Sommerset, in einem mit schwarzem Sammt ausgeschlagenen Saale, von mehr als tausend Kerzen umgeben, zur Schau ausgestellt. Eine Wachs=

figur, in Goldstoff mit Hermelinfutter gekleidet, mit dem Degen an der Seite, einem Szepter in der rechten und einer Kugel in der linken Hand, stellte den Protektor vor; diese Figur lag auf einem Leichenbette. Eine Grabschrift erzählte in gedrängter Kürze die Geschichte Cromwells und seiner Familie. «Er starb, so sagte diese Grabschrift, mit vieler Festigkeit und heiterem Gemüthe in seinem Bette.» Worte, die wohl eher auf Karl den I. paßten, mit Ausnahme der drei letzten.

Die Wachsfigur wurde sodann auf einer Bühne aufrecht gestellt, gleichsam eine Auferstehung anzudeuten, oder, wie die über diesen papistischen Prunk ärgerlichen Independenten sagten, um den Uebergang einer Seele aus dem Fegfeuer in das Paradies vorzustellen. Den 23sten November ward diese Wachsfigur neuerdings niedergelegt, aber in einen prächtigen Sarg, welchen zwölf Edelleute emporhoben, um ihn auf einen Wagen zu stellen; man begab sich in feierlichem Zuge in die Westminster-Kirche; Lord Claypole führte das Pferd des Protektors am Zügel. Der Sarg ward in de Kapelle Heinrichs des VII. beigesetzt.

Heutzutage sieht man Cromwells Bild nicht mehr zu Westminster, dafür aber jenes Monks; eben so wenig findet man die Ueberreste des Protektors mehr.

In der Zeit, als Karl der II. den Thron wie-

der bestieg, sagte und schrieb man, Cromwell habe, die Schmach vorhersehend, die man seiner Leiche anthun würde, befohlen, seinen Körper in die Themse zu versenken, oder ihn auf dem Schlachtfeld von Naseby einzuscharren, neun Fuß tief in den Boden; Barstead, einer der Königsmörder, und Kommandant im Tower, ein Günstling Cromwells habe diesen Befehl durch seinen Sohn vollziehen lassen. Auf der andern Seite erzählte man, die gegen einander ausgetauschten Leichname Karls des I. und Cromwells seyen jeder in des andern Grab gelegt worden, so zwar, daß Karl der II., als er aus Rache den Körper des Mörders seines Vaters an den Galgen hängen ließ, seinen Vater statt desselben aufknüpfte.

Diese gräulichen, ächt englischen Erdichtungen verschwinden vor den Thatsachen. Bei der Begräbnißfeier vertrat die Wachsfigur darum die Stelle des Leichnams, weil dieser trotz der Einbalsamirung so in Fäulniß übergieng, daß er vor der öffentlichen Feier nach Westminster gebracht werden mußte; das Begräbniß hatte auf diese Art früher statt, als das Leichenbegängniß. Der in unserer Zeit zu Windsor aufgefundene Leichnam Karls des I. beweiset, daß der Mörder es nicht wagte, sich in des Gemordeten Grab zu legen, und daß er mit der Krone, die er ihm raubte, zufrieden, ihn ruhig in seinem Sarge ließ.

Bedürfte es noch anderer Bewe
ich der kupfernen Platte erwähnen, w
Cromwells Brust bei Oeffnung seine
Westminster fand. Diese in einer B
eingeschlossne Platte ward dem Wap
Unterhauses eingehändigt. Sie trägt
schrift:

Oliverius protector reipublicae an
et hiberniae, natus 25° Aprilis 1599
16° Decembris 1653, mortuus 3° Se
1658, hic situs est.

Ein anderer Beweis der Leichenent
uns in der Quittung des Maurers,
Aufbrechen der Gruft des Protektors
vollzogen, und für seine Arbeit 15 S
pfangen hatte. Ich will diese Quittun
sprache geben, damit die orthograph
des Handwerkers zur Bekräftigung de
digkeit beitragen.

May the 4 day, 1661, rec[d] then i
worshipful serjeant Norforke, fivetee
for taking up the corpes of Cromel
et Brasaw.

Rec. by me Joh

«Den 4ten Mai, 1661, empfang
«vom ehrenwerthen Herold Norforke
«für Hinwegnehmen der Leichname de
«Jerton und Brasaw.

«Empfangen John

Man sieht aus dem Datum dieser Urkunde, 4ten Mai 1661, daß John Levis der Regierung lange zugewartet hatte: die Gebeine Cromwells wurden zu Tyburn den 30ten Jänner des nämlichen Jahrs zur Schau ausgestellt.

Auch Frankreich verwahrt einige Quittungen der Mörder vom 1ten September 1792, welche erklären, 5 Franken empfangen zu haben dafür, daß sie für das Volk arbeiteten. Auf einer dieser Quittungen sind die blutigen Abdrücke der Finger des Unterzeichnenden zu schauen.

Uebrigens folgt hier die über die Leichenerhebung aufgenommene offizielle Urkunde, welche ich wörtlich übersetze.

Den 30sten Jänner (1661) alt. Styl.

«Die scheußlichen Gerippe O. Cromwells, «H. Iretons, und J. Bradshaws werden aus dem «Sarg genommen, und auf Brettern nach Tyburn «geschleift, dort an den verschiedenen Ecken des «dreifachen Baumes (triple tree) bis zum Son«nenuntergang aufgehangen, sodann abgenommen, «enthauptet, und ihre schändlichen Rumpfe in ein »tiefes Loch unter den Galgen verscharrt, ihre «Köpfe aber auf Pfähle zu oberst in Westminster«Hall gesteckt.»

Es ist also gewiß, daß der todte Olivier zu Westminster begraben ward; aber er blieb nicht lange da. Was hatte man von ihm zu fürchten? Konnte sein Gerippe die Köpfe der gekrönten Skelette hinwegtragen? konnte es sich des Staubes der Könige, ihrer Nichtigkeit bemächtigen? Wie dem sey, den 30sten Jänner 1661, dem Jahrs-

tag des Königsmordes, baumelten de
Ueberreste an einem Galgen.

Cromwell hatte den Stuart in
besucht, er hatte ihn mit der Hand
überzeugt, daß das Haupt vom Rnn
worden. Karl II. kam, auch von
mentskammer unterstützt, den Gebeine
tors den Besuch zurückzugeben, den e
des I. abgestattet hatte. Ungeschickte
kann man auf der einen Seite das,
lich bleibt, nicht zu leben hindern,
man auf der andern Seite auch nich
was schon todt ist.

Die kostspielige Leichenfeier, wel
des Mannes um nichts erhöhte, rich
mögen Richard Cromwells zu Grun
genöthigt, das Unterhaus um eine B
die den Gesetzen Einhalt that, auf d
biger ihn nicht wegen der bei der
Vaters eingegangenen Schulden festn
land, welches das Begräbniß desjeni
zahlte, den es als seinen Gebieter an
hat seitdem die Leichenkosten eines bl
ministers übernommen.

Was wurde aus Cromwells Fam

Richard hatte einen Sohn und
der Sohn starb. Heinrich, der ande
Protektors, bewohnte einen kleinen
in welchem Karl II. einmal zufällig,
der Jagd war, ankehrte. Es ist
irgend ein unmittelbarer Abkömmling
tors durch diesen Heinrich, jetzt irg
kannt als ein irländischer Bauer lebt

lik etwa, und von Erdäpfeln im Torflande von Ulster lebend, als ein Feind der Orangisten, die er des Nachts anfällt, und gegen die barbarische Gesetze des Protektors in offener Fehde. Möglich ist es auch, daß dieser unbekannte Abkömmling Cromwells ein Franklin oder ein Washington in Amerika war.

Lady Claypole starb kinderlos. Aus einem schlechten Scherze eines Cromwellschen Kaplans wissen wir, daß auch Lady Falconbridge keine Nachkommenschaft hatte. Bleiben noch Lady Rich, spätere Lady Russel, und Lady Ireton, die in zweiter Ehe den General Fleetwood heirathete. Wir finden eine Mistriß Cook von Newington in Middlesex, eine Enkelin Fleetwoods, welche einen Brief Cromwells an William Harris, der des Protektors Leben beschrieb, bekannt machte.

Buonapartes Familie wird sich nicht so verlieren, wie jene Cromwells; heutzutage ist bei der verbesserten Civilverfassung so etwas nicht mehr möglich. Uebrigens ist in diesem Stück durchaus keine Aehnlichkeit zwischen der Lage und den Schicksalen der beiden Männer.

Der Protektor kam nicht aus seiner Insel heraus. Der Aufstand von 1640 begann und endete in Großbritannien. Unsere Händel haben sich über die ganze Welt verbreitet, haben Nationen und Throne zu unterst gekehrt. Was die letzten politischen Bewegungen Frankreichs von allen jenen früheren Zeiten, die man kennt, unterscheidet, ist, daß sie für uns Freiheit, für unsere Nachbarn Sklaverei, daß sie zugleich eine Revolution und Eroberungen erzeugten. Man frage

die Araber in Lydien und am todten M
frage die Nabobs in Indien um Cro
werden nichts von seinen Namen wis
frage sie aber um Napoleon; sie werd
so gut sprechen, wie von Alexander.

Cromwell tödtete Karl den I., un
an seine Stelle. Buonaparte, der
hunderte rückwärts griff, nahm die K
des Großen weg; er setzte Könige ab
tödtete aber keinen.

Cromwell nahm zur Frau Elisabeth
und sein angesehenster Schwiegersohn w
kurator. Alle Kinder der Elisabeth fi
gemeinen Stand ihrer Mutter zurück
ruhmvolle Vater sein Leben endete.

Buonaparte heirathete eine Kaiserst
heirathete seine Schwestern an regieren
die er geschaffen hatte, und seine
Prinzessinnen, deren Familien er schätzte.
er Mitglied einer gesetzgebenden Versam
wesen, nie war er, so wie Cromwell,
tribun gewesen. Weniger als dieser an
heit sich versündigend, weil er weniger
lichkeit gegen sie übernommen hatte, h
berechtigt, seinen Namen in die Stamm
Könige mit seinem Degen einzuzeichnen
kunft wird es übernehmen, ihm seinen
auszufertigen.

Richard Cromwell.

(Von 1658 bis 1660.)

Richard, welcher nun Protektor wurde, war ein gewöhnlicher Mensch; er wußte nicht, was anfangen mit seines Vaters Ruhme und Verbrechen. Das durch den Herrn seit langer Zeit im Zügel gehaltene Heer, nahm wieder die Oberhand. Desborough, Richards Oheim, und Fleetwood, sein Schwager, setzten sich nebst dem General Lambert an die Spitze der Offiziere, und zwangen den schwachen Protektor, das Parlament, welches seine einzige Stütze war, zu entlassen.

Jeder Tag brachte neue Verlegenheiten, neue Sorgen. Richard, der sich vergaß und vergessen ward, der das Soldatenjoch verabscheute, und es zu brechen doch nicht Kraft genug besaß, der weder Republikaner noch Royalist war, sich um nichts be-

kümmerte, der durch seine Wachen sich das
stehlen, und England sich selbst regiere
chard dankte das Protektorat ab den 2
1659.

Von allen Thronsorgen war es für ihn
daß er nun Whitehall verlassen sollte; n
an dieser Wohnung besonders hieng, sond
um sie zu verlassen, sich in Bewegung s
Er nahm nichts mit, als zwei Kisten
Adressen und Glückswünschen, di
rend seiner kurzen Regierung überreich
waren: man sagte ihm darin, Gott h
Richard, die höchste Gewalt zum W
drei Königreiche verliehen; eine
wie Knechte sie gegen Machthaber zu fü
gen. Freunde frugen ihn, was denn so
in den zwei Kisten enthalten sey? er a
lächelnd: «das Glück des guten
schen Volkes.» Lange nachher, als er
Lande lebte, pflegte er zu seiner Unte
wenn er getrunken hatte, seinen Nachba
dieser Urkunden aus den Archiven menschl
derträchtigkeit und der Launen des Schicks
lesen.

Sein Bruder Heinrich, Statthalter i
entwarf den Plan, diese Insel in die H
Königs zu liefern; allein wenn gleich ent
und gewandter als Richard, folgte er

Strome, der seine übrigen Verwandten mit sich fortriß. Er gieng nach London zurück, und fiel dort eben so, wie Richard, in die Dunkelheit.

Der Offiziersausschuß, der nun Meister war, rief das Parlament, den Rump, zurück, und desselben President wurde der Republikaner Lenthal. In der Sprache der Partheien nannte man die Grundsätze dieses Rumps, die gute alte Sache. Bei dem ersten Zusammentritt fanden sich nur ungefähr vierzig Mitglieder ein, und da mußte man noch zwei dieser Gesetzgeber aus dem Gefängniße holen, wo sie wegen Schulden einsaßen. Diese aus dem Grab herbeigeschleppte verstümmelte Mumie hielt sich einen Augenblick lang für mächtig, weil sie sich erinnerte, einen König gerichtet zu haen. Kaum war sie auferstanden, so griff sie das Soldatenansehen an, durch das sie zum Leben gekommen war; aber der Rump war kraftlos, denn er stand zwischen den mit den Presbyterianern einverstandenen Royalisten, welche die Wiederkehr des rechtmäßigen Regenten wollten, und zwischen den Offizieren, welche sich in das Joch der Civilbehörden nicht fügen wollten.

Der General Lambert zog gegen einen Haufen Königlichgesinnter, die sich zu früh empört hatten zu Felde, und er zerstreute denselben. Der feige Königsmörder, und von Cromwell mit Ungnade gestrafte Hofschranze Lambert, welcher immer einen

Theil der für ihn doch nur zu schweren
erben gehofft hatte, trat nach jenem
Siege mit aller Keckheit auf. Er ließ d
eine jener unterthänigen, von Drohung
den Bittschriften einreichen, deren G
Revolution eingeführt hatte. Der Ru
sich, entsetzte Lambert und Desborough
len, und schaffte die Generalwürde ab.
nach dem Gebrauch der guten alte
schloß mit seinen Söldnern das Westmin
so enge ein, daß ein einziges Mitglied
nannten Parlaments, Peter Wentworth,
Sitzungssaal dringen konnte. Ueber
Bradshaw, der berüchtigte President des
welches Karl verurtheilt hatte. Mon
Schottland verwaltete, und, ohne gegen
zu äußern, die Wiederherstellung der
beabsichtigte, rückte mit 12000 Mann i
ein, und zog gegen London.

Der Offiziersausschuß wendete sich a
Parlament, das keine Sitzungen mehr
ihn um Unterstützung. Monk erklärt sich
Republikaner, für einen Feind der Stu
rend er heranzieht sie zu krönen. Er erklär
die Offiziere für die konstitutionelle S
setzt von neuem den Rump ein, läßt abe
die gewaltsam vor Karl des I. Hinrichtu
verjagten Presbyterianer wieder eintrete

Umstand allein sicherte den Royalisten den Sieg ihrer Parthei. Das lange Parlament, nachdem es allgemeine Wahlen anbefohlen, sprach seine Auflösung aus, und machte seinem zu langen Daseyn, in welchem das Protektorat ohnehin schon eine Lücke von mehreren Jahren gemacht hatte, selbst ein Ende. Das Volk verbrannte jubelnd auf den öffentlichen Plätzen Steiße von verschiedenen Thieren; einige wahre Republikaner, wie Vane und Ludlow, entflohen; andere wurden ihrer Stellen entsetzt, nicht durch Monk, sondern durch die wechselseitige Verfolgung, die sie gegen einander übten. Monk gab das Regiment Haslerig an Lord Falconbridge, welcher, obschon Cromwells Schwiegersohn, doch für den König war. Der Obrist Hutchinson, dessen Frau uns sehr interessante Memoiren hinterließ, zog sich in die Provinz zurück. Lambert stellte sich bei der Wiederherstellung des Thrones als schuldig, man schenkte ihm das Leben, und er brachte dreißig Jahre auf der Insel Guernesey als Verbannter unter der doppelten Last des Königsmordes und der öffentlichen Verachtung zu.

Das neue Parlament, in zwei Kammern wie das alte getheilt, versammelte sich den 25sten April 1660. Das Unterhaus unter dem Vorsitz des Harbotele-Green-Stone, eines ehemaligrn aus dem langen Parlament, wegen Beschwerden gegen Cromwells Ehrsucht, ausgestoßenen Mitgliedes;

die Pairskammer unter Vorsitz de
chester, der in früherer Zeit gegen K
Felde gedient hatte.

Ein Abgesandter Karls des II., G
sich mit Monk in Einverständniß gesetz
Zurückkunft aus den Niederlanden übe
ville Karls königliches Manifest; d
keine Zusicherungen, es war keine 2
kunde. Karl gab weder der vorgesch
noch den geänderten Sitten, weder de
Begriffen, noch dem Besitzstand un
Rechten etwas nach, und somit war die
keit einer zweiten Revolution festgesetzt
erblasser enterbte seine Familie. M
Monk zum Vorwurf, daß er keine C
stung für die konstitutionelle Monarch
den Royalisten zur unsterblichen Ehre w
list in dem Unterhause derjenige, der diese
forderte; er hieß Mathew Hale, und r
dere und hochgeachtete Richter, welch
trotz seiner bekannten Anhänglichkeit
mäßigen Fürsten angestellt hatte. M
tete ihm, daß wenn man lange überl
für die Ruhe im Königreiche stehe, wo
setzte: «Was fürchtet ihr denn? D
nicht Gold genug, euch zu erkaufen, u
daten genug, euch zu besiegen.»

Man hörte auf keine Vorstellung

alles sehnte sich nach Ruhe in Folge der Stürme, die so lange gewährt hatten. Abgeordnete des Parlaments giengen nach Breda, die Wünsche und Geschenke des Volkes der vereinten drei Reiche dem Monarchen zu Füßen zu legen. Karl II. bestieg ein Schiff der englischen Flotte im Haag, und landete zu Douvres den 26. Mai 1660; er umarmte Monk, der ihn am Ufer erwartet hatte, und da er eine Menge von Menschen in vollem Jubel sah, sagte er sehr gnädig: — «Wo sind denn meine Feinde?» Monk spielte damals die erste Rolle, und wie klein ist heutzutage diese Person neben Cromwell, wenn gleich seine Wachsfigur in einem Kasten zu Westminster verwahrt wird.

Der Sohn Karls des I. hielt seinen Einzug zu London den 29sten Mai, an seinem Geburtstage, was von guter Vorbedeutung schien. Er vollendete sein dreißigstes Jahr, er war jung, geistreich, freundlich; er erschien in einem Lande, wo er vor kurzem noch nichts als einen Eichbaum zur Wohnung finden konnte; er war König, er war unglücklich gewesen; man bethete ihn an. Wer hätte es geglaubt! Das Volk der guten alten Sache stieß Freuden- und Jubeltöne aus, als diese Zwerge auf der Rieseninsel landeten!

Staatskörper beginnen die Revolutionen; Staatskörper bringen sie zu Ende. Eine berathschlagende Versammlung, oft sogar ungesetzmäßig

und ohne eigentliches Recht, hat mehr Gewal
einen König zurückzurufen, als ein Kriegsheer. .
Ohne einen Beschluß des Parlaments der Ligu
welcher die französische Krone als unverleihbar
jeden andern als einen französischen Prinzen erklärt
wäre Heinrich IV. nie zur Regierung gekomme
Im Gesetz liegt eine unwiderstehliche Kraft, u
vom Gesetze sollen Monarchen ihre wahre Mac
entlehnen.

Karl der Zweite.

(Von 1660 — 1685.)

Wenn die Voraussetzung möglich wäre, Karl II. habe aus Politik Sittenverderbniß in England verbreitet, so müßte man diesen Fürsten als einen der verabscheuungswürdigsten Herrscher erklären. Allein wahrscheinlich folgte er hierin nur seiner eigenen Neigung und dem Leichtsinn seines Charakters. Sehr oft entwerfen die Menschen sich einen Plan zum tugendhaften Leben, selten aber einen solchen zu dem Laster; Schwäche entlehnt eine Stütze, um fester aufzutreten, sie bedarf keiner Stütze, um zu fallen. In der Zeit zwischen seines Vaters Enthauptung und der Entthronung seines Bruders lebend, fühlte Karl niemals sich so recht sicher der Gewalt, und er wollte wenigstens ein unter Entbehrungen begonnenes Leben im Taumel des Vergnügens enden.

Nachdem die Festlichkeiten der Thronbesteigun
zu Ende und die Illuminationen ausgelöscht wa
ren, kam die Reihe an die Hinrichtungen. Ka
hatte alle Verantwortlichkeit dieser Art auf da
Parlament hinübergeschoben, und dieses war nich
sparsam mit Verfolgung und Rache. Cromwel
war aus dem Grabe gerissen, Richard, sein Sohn
wanderte nach dem Festlande aus, obgleich er eigent-
lich mehr vor seinen Gläubigern, als vor dem Kö-
nig floh. Er holte sich bei dem Prinzen Conti ein
arge Beschimpfung, da dieser, der ihn nicht kannte
frug, was aus dem dummen und feigen Ri-
chard geworden sey.

Erinnert sich heute noch jemand, daß einma
ein Thomas Cromwell, Graf von Essex, exi-
stirte, welcher, ein Günstling Heinrichs des VIII.
auf Befehl des Tyrannen, seines Herrn, enthaup
tet ward? Olivier Cromwell verwischt seine
Namen bei allen, die vor ihm lebten und ihn tru
gen, während er ihm Leben giebt bei allen, di
auf ihn folgten und folgen werden. Großer Ruhm
verdunkelt das Vergangene und erleuchtet die Zu
kunft.

Es trat ein Ausschuß von vierunddreißig Mit
gliedern zusammen, und zwar zu Hicks's-Hall de
9ten Oktober 1660, um den Königsmördern de
Prozeß zu machen: einundzwanzig Geschworen
bildeten das große Gericht. In der Liste der Richte

findet man mehrere Anhänger der Republik, unter andern Monk, welcher vom unterthänigen Diener des Königsmörders Cromwell zum Ritter vom Hosenband und Herzog von Albermarle erhoben worden war. . . Wenn bei der großen Ziehung der Lotterie der Revolutionen jeder seinen Zettel öffnet, da sieht man eine bitter hämische Vertheilung der Glücksgüter; der Eine bedeckt sich mit Ehre und Bändern, der Andere besteigt das Blutgerüste, und beide haben dasselbe gethan, dasselbe gewagt, dasselbe eingesetzt in's Spiel. Peter wird reich, er war ein Feind; Paul wird arm, er war ein Freund; dieser wird für seinen Verrath belohnt, jener für seine Treue bestraft.

Der arme Harrison, als man ihn seinen Richtern vorführte, sprach zu diesen: «Mehrere von «euch, ihr meine Richter, waren mit mir thätig «bei alle dem, was in England vorgieng. . . . Was «geschah, geschah auf Befehl des Parlamentes, wel«ches damals die oberste Gewalt im Staate war.» Die Entschuldigung war gut gemeint, aber seicht; denn auf diese Art würde es genügen, daß eine gesetzmäßig bestehende Gewalt uns eine ungerechte Handlung beföhle, damit wir verbunden wären, sie zu vollziehen. In gewissen Fällen geht das Moralgesetz dem Staatsgesetze vor; sonst würde man zu der Voraussetzung hingebracht, es könne eine Gesellschaft geben, in welcher das Verbrechen zum

gemeinen Rechte würde. Uebrigens war der Rump nicht das ächte, nicht das gesetzmäßig bestehende Parlament.

Harrison war ein Mensch von schwachem Geiste und Charakter, eine Art Schwärmer und Narr für die fünfte Monarchie. Als ein eifriger Republikaner hatte er sich von Cromwell, dem Unterdrücker der Freiheit, geschieden. Harrison war die Veranlassung, daß einer der Richter auf das englische Volk die schöne Fabel von dem stummen Kinde anwendete, welches beim Anblick des Mörders seines Vaters die Sprache wieder fand. *) So

*) Hr. v. Chateaubriand erzählt in seinen Reflexions politiques, daß, als Harrison zu seiner Vertheidigung das Stillschweigen des englischen Volkes bei dem Tode Karls des I. anführte, einer der Richter erwiedert habe: — "Ich habe die Geschichte von "einem Kinde gehört, das vor Schrecken bei der "Ermordung seines Vaters plötzlich die Sprache "verlor. Das stumm gewordene Kind behielt ge"nau die Züge des Mörders im Gedächniß. Fünf"zehn Jahre später erkannte es in einem Ge"dränge von Menschen diesen Mörder, fand plötz"lich die Sprache wieder, und rief aus: Das "ist der Mörder meines Vaters! . . . "Harrison! das englische Volk ist nicht mehr "stumm; es ruft uns zu, da du erscheinst: Das "ist der Mörder unsers Vaters!"

strafbar auch Harrison war, so war er doch achtungswerther als viele andere Menschen. Aber im Leben waltet das Schicksal; der Eine, von edlem, reinem Charakter, fällt in einen unverzeihlichen Irrthum, und Alles verurtheilt ihn; der Andere, von Natur schlecht und lasterhaft, hat keine Gelegenheit zu straucheln gehabt, und Alles lobt ihn. Der Eine ist verurtheilt vor dem Gerichte der Menschen, der Andere vor jenem Gottes.

Man entdeckte bei dem Prozeß gegen Karls des I. Richter, daß die zwei verlarvten Scharfrichter ein gewisser Walker und Hület, beide vom Militärstande waren; Hület war Hauptmann. Garlland, welcher den Presidentenstuhl in der Königsmörder-mitting einnahm, ward durch einen Zeugen beschuldigt, dem König in's Gesicht gespuckt zu haben; Axtell, ein Ungeheuer von Grausamkeit, der, wie im Prozeß gesagt wird, die Irländer wie Ungezieser umbrachte, ein Anabaptist und Agitator, ward überwiesen die Soldaten gezwungen zu haben, daß sie riefen: Gerechtigkeit! Hinrichtung! sie dazu beredet zu haben, daß sie auf die Tribune der Lady Fairfax feuerten, daß sie dem erlauchten Gefangenen Pulver vor dem Ge-

Hr. v. Chateaubriand führt als Quellen an: The indict. Arraign. Trial of twenty-nine Regicides, p. 56. A. d. U.

sicht verbrannten. Alle diese Menschen behaupteten, ihre Sache sey die Sache Gottes. Thomas Scott bewieß die meiste Standhaftigkeit; er hatte im Parlamente erklärt, «es werde ihn nie reuen, den König verurtheilt zu haben, und er wolle auf sein Grab die Inschrift gesetzt wissen: Hier liegt Thomas Scott, welcher den verstorbenen König zum Tode verurtheilte. Er änderte diese Sprache nicht unter den gräßlichsten Folterqualen.

Das über sämmtliche Theilnehmer ausgesprochene Urtheil lautet so:

«Ihr sollt auf einem Brette zum Richtplatz ge«schleift, dort gehenkt, und noch lebend vom Strick «geschnitten werden. Euer männliches Glied soll «euch abgeschnitten werden, (your privy mem»ber to be cutt off), die Eingeweide sollen euch «aus dem Leib gerissen, und (bei euerm Leben) vor «eueren Augen verbrannt werden. Der Kopf wird «euch abgeschlagen, der Leib geviertheilt werden. «Euer Haupt und eure Gliedmaßen werden zur «Verfügung des Königs gestellt, und Gott sey eurer «Seele gnädig.»

Von achtzig Königsmördern, welche zur Zeit der Wiederherstellung des Thrones in England noch lebten, stellten sich einundfünfzig auf des Königs Vorladung, bekannten sich schuldig, und genoßen die Amnestie. Neunundzwanzig wurden

vor Gericht gestellt; zehen derselben behaupteten, sie seyen nicht strafbar, und eilten als Märtyrer dem Tode entgegen. Der Prediger Hugh Peters theilte ihr Schicksal. John Jones erklärte am Galgen den König für unschuldig an seinem Tode, da Karl II. als Sohn nur seine Pflicht erfülle.

So begann mit Gräberöffnung und Todesurtheilen eine Regierung, die mit Blutgerüsten enden sollte. Unter dem Hochgerichte zogen zweiundzwanzig Jahre der Sittenlosigkeit vorüber; die letzten Jubeljahre der Stuarte, eine Art von Leichen-Bachanal.

In den ersten Tagen der Thronserneuerung dachte man nur daran, wie man Sklave genug seyn, und damit das Verbrechen der Freiheit abbüßen könne; es war ein Wetteifer in Knechtssinn, der dem Gebieter alle Aeußerungen von Strenge ersparte; die Geistlichkeit und das Parlament nahmen das alles über sich. Das Unterhaus fertigte eine Urkunde aus, um den unterthänigen Gehorsam herzustellen, oder wieder herzustellen. Die Bill wegen der dreijährigen Einberufung ward abgeschafft; eine Art von langem königlichem Parlament währte siebzehn Jahre, um Sittenverderbniß, Gottlosigkeit und Knechtschaft zu fördern, so wie das republikanische lange Parlament zwanzig Jahre bestanden hatte, zur Förderung der Sittenstrenge, Glaubensschwärmerei

und Freiheit. Alles in der beschränkten Monarchie nahm das Wesen einer unbeschränkten an; man ahmte den Hof Ludwigs des XIV. nach, ohne das Grandiose desselben zu besitzen; man schmiedete Ränke, um Minister zu werden; Maitressen äußerten ihren Einfluß zu Windsor, so wie zu Versailles; die öffentlichen Angelegenheiten wurden wie Privatvortheile betrieben; jetzt waren es nicht mehr Revolutionen, sondern Ränke, welche Blutgerüste aufstellten.

Die Pest und eine weit um sich greifende Feuersbrunst störten keineswegs das üppige Leben Karls. Auf Anstiften Frankreichs und durch Henrietten, Herzogin von Orleans, verleitet, führte Karl Krieg gegen Holland bloß in der Absicht, die vom Parlament bewilligten Subsidien zu seinen Ergötzlichkeiten zu verwenden.

Die unglücklichen Cavaliere, jene Royalisten, welche für die Sache der Stuarte alles aufgeopfert hatten, waren jetzt vergessen, und schmachteten im Elende. Die Rundköpfe dagegen genoßen den Reichthum und die Ehrenstellen, die sie im Kampfe gegen die rechtmäßige Herrscherfamilie an sich gerissen hatten. Waller, ein feiger Complottenschmied unter dem langen Parlamente, niedriger Schmeichler des Usurpators in der Zeit seines Glückes, war jetzt am Hofe des wiedereingesetzten Königs wohl daran, während der treue und mu-

thige Butler Hungers starb, obgleich Karl die Verse aus dem Hudibras alle auswendig wußte, und bei jeder Gelegenheit hersagte. Diese äußerst witzige Satyre auf alle die Revolutionsmänner gefiel einem Hofe, an welchem Rochester durch Ausschweifungen, Grammont durch seine Manieren glänzte. Spott war eine ganz für die Höflinge geeignete Rache. Sind übrigens wohl Republiken dankbarer als Monarchen? Ist Karl II. im Vergessen seiner Anhänger weiter gegangen als andere Könige? Es giebt Schwächen, die unzertrennlich von Kronen sind, mögen übrigens die Kronenträger selbst wás immer für Eigenschaften oder Fehler sonst besitzen. Die geistreiche Herzogin von Rohan sagt in ihrer ironischen Lobrede auf Heinrich den IV.: — «Man trete in den Hofraum seines Schlosses, und «man wird von Offizieren sagen hören: fünf«undzwanzig, dreißig Jahre diene ich «dem König, und kann meinen Sold «nicht ausbezahlt erhalten: dort steht «einer, der diente gegen ihn im Felde, «und vor drei Tagen erst hat er ein «Geldgeschenk empfangen. Man steige die «Treppe hinan, bis in die Vorzimmer des Königs, «dort wird man Edelleute, Hofherren sprechen hö«ren: Was für eine Aussicht, wenn «man diesem Fürsten dient! ich habe so «oft mein Leben für seinen Dienst ge-

«wagt; ich ward verwundet, eingesperrt,
«ich habe meinen Sohn, meinen Bruder
«oder meine Verwandten verloren,
«seither kennt er mich nicht mehr, und
«wenn ich etwas verlange, fährt er mich
«an. . . . Sachte ihr Herren! wollt ihr nicht
«bald schweigen? – Hört mich. Wisset, dieser Fürst
«ist mit göttlichen Eigenschaften begabt; sein Wahl-
«spruch ist: Freunde, beleidigt mich,
«dann lieb' ich euch; dienet mir, so haß
«ich euch. . . . O des tapferen Fürsten, des hohen
«Muthes! nur Großmuth will er üben, nur Ge-
«walt soll ihn bezwingen.»

Unter der Leitung Jakobs, damaligen Herzogs von York, welcher der katholischen Religion zugethan war, gab es noch einzelne Gährungen in einem Winkel des Reiches. Es glaubten Einzelne, das Vergangene wieder an die Tagesordnung bringen zu können, weil Ehrgeitz, Erinnerung an das Alte, Schwärmerei ihnen diesen Wunsch einflößten, und diese Wünsche, ungeschickterweise von Vielen für eine auszuführen nicht unmögliche Meinung angesehen, flößten der Nation Furcht ein vor einer dem bestehenden Religionsdienste und der Volksfreiheit sich entgegenstellenden Regierung. Die diplomatische Correspondenz lehrt uns, welch häßliche Rolle damals Ludwig XIV. spielte, und welch unseligen Einfluß er auf das Schicksal Karls und Jakobs ausübte. Wäh-

rend er auf der einen Seite den Monarchen zu gewaltsamen Maßregeln ermuthigte, hetzte er zugleich die Unterthanen auf, sich frei zu machen, in der kleinlichen Absicht, alles in Verwirrung zu bringen, und so England ohnmächtig von aussen zu machen. Karls Minister und die vorzüglichsten Mitglieder der Opposition im Parlamente waren von Ludwig bezahlt.

In allen diesen Unterhandlungen hatte die bischöfliche Kirche die Hand im Spiele. Da während der letzten Unruhen die Eiferer sie verbannt und verfolgt hatten, so war sie nun aus Interesse sowohl als aus Rachsucht selbst fanatisch geworden. Vom Geiste des Widerstrebens und Kämpfens angesteckt, wollte das Parlament Einheit des Gottesdienstes erzwingen, und es verfolgte zugleich die Katholiken und Presbyterianer, obgleich ein großer Theil der Mitglieder dieses Parlamentes gar keine Religion hatte. Unter Karl des I. Regierung war die Politik nur ein Werkzeug zum Dienste der Religion gewesen, unter Karls des II. Regierung war es umgekehrt, die Religion diente der Politik. Die Grundsätze hatten den Platz gewechselt, und so wie sie jetzt einander untergeordnet waren, führten sie näher und kürzer zur bürgerlichen Freiheit, obgleich sie die Gewissensfreiheit bedrückten. Die Independenten waren ganz verschwunden; am Hofe war Alles Deist, oder Atheist.

Im Jahr 1673 erließ das Parlament die Test-Akte, eine Vorsichtsmaßregel für die Zukunft gegen den Herzog von York als Papisten. Welch wunderbare und doch so natürliche Wirkung des Fortschreitens der Zeit! Jene merkwürdige Urkunde, welche den Sturz der Stuarte beförderte, und die Schutzwehr eines neuen Regentenstammes würde, wird in demselben Augenblick abgeschafft, wo ich dieses Gegenwärtige niederschreibe. Die Abschaffung ist zwar noch nicht ganz und vollständig, kann aber nicht lang mehr zögern, es zu werden. Wäre das Geschlecht der Stuarte nicht erloschen, es würde in seiner Religion nicht mehr ein Hinderniß, den Thron zu besteigen, finden. Würden aber seine politischen Ansichten ihm solche Hindernisse in den Weg legen? In diesen Gesinnungen liegt heutzutage alles für Volk und Fürst.

Eine angebliche, durch den schändlichen Titus Oates entdeckte Verschwörung warf ein falsches Licht auf die Königin, deren Verbannung das Parlament verlangte, und einige Jesuiten kamen an den Galgen. Schaftesbury, ein Schmeichler Cromwells und später bei der Throneruerung thätig, ein Mann, in Geist Charakter und Anlagen so ziemlich dem Kardinal Retz ähnlich, und Vater eines sehr berühmten Sohnes, spielte nichts als Ränke. Eine Bill, mehr Frucht seiner Abneigung als Ueberzeugung, ward dem Unterhause

vorgelegt, um den Herzog von York von der Thronfolge auszuschließen; aber die Pairskammer verwarf diese Bill. Das Unterhaus geräth in Zorn; Karl löst das Parlament auf, und beruft ein neues nach Oxford, welches, viel aufrührerischer gesinnt als das frühere, jene Bill wieder vornimmt. Karl hebt von neuem das Parlament auf, beraubt London und mehrere Provinzstädte ihrer Freibriefe, herrscht bis an seinen Tod als unumschränkter Gebieter, und wird, auf die Rathschläge seines Bruders hin, zum grausamen Verfolger.

Daraus entsprangen die entgegengesetzten, schlecht angelegten Verschwörungen Monmouths, eines natürlichen Sohnes Karls, jene der Lords Schaftesbury, Essex, Grey, Russel, des Sidney Hampden, Enkels des bekannten Parlamentsgliedes. Die drei letztern dieser Verschwörer haben sich berühmt gemacht. Lord Russel aber ist das einzige Opfer jener Zeit, welches die volle Achtung der Nachwelt sich erwarb. Hampden war in seinem Prozesse erbärmlich; er hatte zu wenig von dem, was sein Großvater im Uebermaße besaß. Was den Republikaner Sidney betrifft, so nahm er zu viel Geld von Ludwig XIV.; er hatte sich so eingerichtet, daß er mit dem Despotismus in Wohlstand leben, und für die Freiheit auf eine anständige Weise sterben konnte.

Die immer zunehmende Furcht vor der nächsten Regierung, die Ansprüche Mariens, der Tochter des Herzogs von York und Frau des Prinzen von Oranien, der finstere und kalte Ehrgeiz dieses Schwiegersohnes, um welchen sich alle Unzufriedenen zu sammeln anfiengen, vergifteten die letzten Freudentage eines lustig lebenden Hofes. Karl starb plötzlich den 19ten Februar 1685 am Schlagflusse, der als gewöhnliche Folge der Ausschweifung beim Uebergang vom Mannes- in das Greisenalter einzutreten pflegt. Das lustige Leben dieses Fürsten nützte ihm am Schlusse dieses Lebens, denn es ersparte ihm eine neue Revolution, oder vielmehr den letzten Akt der Revolution, weil die Stuarte diesen Akt nicht selbst spielen, und zu ihrem Vortheil nicht die Lehren nützen wollten, welche Wilhelm sich anzueignen verstand. Einige glaubten, Karl sey vergiftet worden; gewisser ist es, daß er als Katholik starb, wenn er anders mit irgend einer Religion sich befaßte.

Dieser Sohn Karl des I. war einer jener leichtsinnigen, geistreichen, harmlosen, eigensüchtigen, Herz- und Ueberzeugungs-losen Menschen, welche manchmal zwischen zwei Epochen der Geschichte auftreten, um die eine zu schließen, die andere zu eröffnen, um Groll und Feindschaften

zu dämpfen, ohne Kraft jedoch, sie von Grund aus aufzuheben; einer jener Fürsten, deren Regiment gleichsam als Uebergang dienet zu den großen Aenderungen in Staatseinrichtung Sitte und Begriff der Völker; einer jener Herrscher, die ganz eigends dazu geschaffen werden, jene leeren Räume auszufüllen, welche in der politischen Reihefolge oft die Ursache von ihrer Wirkung trennen.

Das menschliche Wissen hatte im Verhältniß mit dem Fortschreiten der Gesellschaft Fortschritte gemacht. Die Dichtkunst strahlte in hellem Glanze. Es war die Zeit Miltons, Wallers, Drydens, Butlers, Cowleys, Otways, Davenants; wovon die einen Cromwells Genie bewunderten, die andern es herabsetzten, aber alle mehr oder weniger dem König ergeben waren. Herr Villemain giebt in seiner Geschichte Cromwells folgende herrliche Schilderung:

«Unter Partheien aufgezogen, von allen Schwär-
«mereien der Religion in Anspruch genommen,
«mußte dieser stürmische und herrliche Geist (Mil-
«ton), dem Schauspiel der Welt entsagend, in
«seinen Erinnerungen das Vorbild aller Höllenlei-
«denschaften finden, und aus dem innersten Grunde
«seines, durch die Wirklichkeit nicht mehr gestör-
«ten Denkens zwei gleich ideale, in jener ver-
«wilderten Zeit gleich überraschende Schöpfungen,

«die Glückseligkeit im Himmel und die Unschuld «auf der Erde zu Tage fördern.»

Tillotson, Burnet, Shaftesbury, Hobbes, Locke und Newton waren da oder zeigten sich schon. Die Wissenschaften sind, je nach Umständen, Töchter oder Mütter der Freiheit.

Jakob der Zweite.

(Von 1685 bis 1689.)

Wenn Revolutionen in Erfüllung gehen sollen, so sieht man Menschen emporkommen, oder sich oben erhalten, welche durch ihre Tugenden oder Verbrechen, durch ihre Kraft oder Schwäche diese Revolutionen zum Ziele führen; man sieht zugleich jene Männer sterben oder sich zurückziehen, welche diese Ereignisse in ihrem Laufe anzuhalten im Stande wären. Karl der I. war nur der dritte Sohn Jakobs des I.; hätten seine älteren Brüder gelebt, wäre er nicht auf den Thron gestiegen; sein frömmelnder Vater hatte ihn zum geistlichen Stande bestimmt; er würde ruhig auf den erzbischöflichen Stuhl von Canterbury sich gesetzt haben, statt das Blutgerüst zu besteigen. Die ganze Reihenfolge der Ereignisse würde geändert worden seyn durch

den persönlichen Einfluß derjenigen, welche an der Stelle Karls I. und seiner zwei Söhne regiert hätten; vielleicht würden die Stuarte noch jetzt über Großbritannien herrschen.

Jakob der II., ein hartherziger schwacher eigensinniger Mann, und zugleich Religionsschwärmer, ahnte nicht das geringste von der Veränderung, die in dem Geiste und in den Begriffen der Menschen vorgegangen war, als er die Zügel der Regierung ergriff, er war hinter seinen Zeitgenossen um mehr als ein Jahrhundert zurückgeblieben. Er wollte zu Gunsten der katholischen Religion versuchen, was sein Vater nicht einmal für die bischöfliche Kirche hatte zu Stande bringen können; er glaubte nach Gefallen eine Aenderung in der Staatsreligion vornehmen zu können, und zwar gerade so leicht, wie Heinrich der III., aber das englische Volk war nicht mehr das Volk der Tudors, und hätte Jakob auch alles Besitzthum der anglikanischen Kirche unter das Volk vertheilt, er würde doch darum nicht einen einzigen Menschen zum Katholiken gemacht haben. Sein größtes Unrecht war, daß er bei der Thronbesteigung etwas beschwor, was er nicht zu halten im Sinn hatte. Nicht immer hat Worthalten die Staaten gerettet, aber Wortbruch hat sie sehr oft in's Verderben gestürzt.

Jakob hoffte Anfangs das Beßte, weil er den tollen Aufruhr des Herzogs von Monmouth so

leicht zum Stillstand brachte. Monmouth ward zu Sedgmore geschlagen, nach der Slchacht im Gebüsch versteckt gefunden, nach London geführt, und dort vor Jakob geführt, ohne daß er durch die Beweise seiner Unterwürfigkeit, welche Jakob, als er im Exil lebte, sehr gern erzählte, sich das Leben retten konnte. Die Gewißheit des Todes gab ihm allen seinen Muth wieder; er bewieß sich tapfer und leichtsinnig, so wie sein Vater Karl II.; er besaß dabei alle die Annehmlichkeiten und die Schönheit der Buhlerin, seiner Mutter. Er spielte mit dem Beil, welches fünfmal geschwungen werden mußte, bis es seinen schönen Kopf vom Rumpfe trennte. Man wollte aus Monmouth die eiserne Larve machen.

Jakob, von Natur zur Grausamkeit geneigt, fand einen Scharfrichter: Jeffries hatte sein Handwerk in den letzten Regierungsjahren Karls des II. begonnen, in dem Prozeß, welcher das Leben Russets und Sidneys kostete. Dieser Mensch, welcher nach Monmouths Empörung mehr als 250 Köpfe in den westlichen Provinzen Englands abschlagen ließ, besaß doch dabei eine Art Rechtsgefühl. Eine Eigenschaft, welche bei einem Biedermann oft gar nicht auffällt, bemerkt man, wenn sie mitten unter Lastern wohnt.

Vom Religionseifer hingerissen, hörte der Monarch keinen andern Rath an, als den seines Beicht-

vaters, des Jesuiten Peters, den er gern zum Kar=
dinal gemacht hätte. Jakob war an seinem eigenen
Hofe ein Glaubensprediger geworden, und hatte
seinen Minister Sunderland bekehrt, welcher in-
dessen seinem neuen Glauben so wenig treu blieb,
als er es seinem König war. Der päbstliche Nuntius
hielt einen feierlichen Aufzug zu Windsor in seinem
ganzen Ornate; das wäre bei der Toleranz und
Gleichgültigkeit der jetzigen Zeit etwas sehr Unbe=
deutendes; aber damals war das ein großes Ver=
brechen in den Augen eines Volkes, welches ge=
wohnt war, die römisch=katholische Kirche als eine
Todfeindin aller Volksfreiheit zu betrachten.

Da der König nicht auf geradem Wege seine
Absicht erreichen konnte, nahm er zu krummen
Wegen seine Zuflucht. Er nahm die Quäker in
Schutz, und verlangte vollkommene Gewissensfrei=
heit für alle seine Unterthanen. Cromwell hatte
ebenfalls diese Freiheit gewollt, doch nur um sich
zu vertheidigen, nicht um andere anzugreifen, wie
Jakob. Des Königs geheime Bemühungen blieben
ohne Erfolg; er konnte in diesem Punkte die
Majorität im Parlamente nicht für sich gewinnen;
er erließ daher, als er alles vergeblich sah, aus
eigener Machtvollkommenheit eine Erklärung, wo=
nach völlige Gewissens= und Glaubensfreiheit be=
stehen sollte. Sieben Bischöfe weigerten sich, diese
Erklärung in ihren Kirchen zu verkünden; sie wur=

den eingesperrt, durch gerichtliches Urtheil freigesprochen, und ihre Gefangenschaft und Lossprechung wurden nun als ein Triumph vom Volk betrachtet. Jakob hatte einige Stunden von London ein Lager zusammengezogen, und er fand die Soldaten eben so ungünstig für die Glaubensfreiheit gestimmt, wie die Bischöfe.

So hatte also Jakob durch eine gerechte und edle Regierungshandlung die Unzufriedenheit der Nation aufs höchste gebracht. Diese Art von Ungerechtigkeit erklärt sich aber leicht durch die Thatsachen; auf der einen Seite stand die protestantische Religionsschwärmerei; auf der andern Seite war augenscheinlich des Königs Religionsduldung nicht aufrichtig, denn sie wollte nur Freiheit der Einzelnen, um die allgemeine Freiheit zu zerstören.

Des Königs Benehmen zu erklären, ist schwer. Er hatte unter seines Bruders Regierung schon erlebt, daß man eine Bill vorschlug, von dem Throne jeden auszuschließen, der eine andere Religion als jene des Staats bekennen würde. Diese feindselige Stimmung konnte allerdings den katholischen Jakob insgeheim zum Zorn gereizt haben; aber warum begriff er auch nicht, daß um die Krone bei einem solchen Volke sich zu erhalten, man nicht gerade an der empfindlichsten Stelle es angreifen müsse? Er, statt sich zu mäßigen, als er auf den Thron gelangte, that einen Schritt

nach dem andern, um sich ins Verderben zu stürzen.

Holland war seit langer Zeit der Herd aller Ränke der englischen Partheien. Die Abgeordneten dieser Partheien sammelten sich daselbst unter dem Schutze Mariens, der ältesten Tochter Jakobs, Gemahlin des Prinzen von Oranien, eines Mannes, der, ohne Bewunderung einzuflößen, doch bewundernswerthe Dinge verrichtete. Ludwig XIV. warnte Jakob oft, dieser aber glaubte nichts; doch war es am Ende in die Augen leuchtend. Eine Nachricht des Marquis Abbeville, großbritannischen Gesandten im Haag, entwickelte vor Jakobs Augen den ganzen Plan zum Einfall in England. Abbeville hatte die Beweise vom Großpensionnär Fagel selbst erhalten; der Graf d'Avaux hatte die ganze Sache schon viel früher gewußt. Eine Flotte lag ausgerüstet im Texel; sie sollte gegen England kämpfen, wohin der Prinz von Oranien durch den Adel und die Geistlichkeit berufen zu seyn vorgab.

Ludwig XIV., dessen Politik bis zur Entwicklung der Sache elend und erbärmlich war, fand bei der Lösung des Knotens seine Größe wieder; er machte große Anerbietungen, und würde sie auch erfüllt haben, aber er begieng zugleich einen großen Fehler; statt die Niederlande anzugreifen, wodurch dem Prinzen von Oranien Einhalt gethan worden wäre, verlegte er den Krieg

anderwärts hin. Die Flotte lief aus, Wilhelm landete mit 13000 Mann zu Broxholme, in Torbay.

Zu seinem großen Erstaunen fand er dort niemand, und er wartete vergebens zehn ganze Tage. Jakob that während dieser zehn Tage gar nichts. Er hatte ein Heer von 20 tausend Mann, das sich auf der Stelle geschlagen hätte, er faßte gar keinen Entschluß. Sunderland, sein Minister, verrieth ihn um Geld; der Prinz Georg von Dänemark, sein Schwiegersohn, und Anna, seine liebste Tochter, ließen ihn im Stiche, so wie Marie, seine andere Tochter, und Wilhelm, sein anderer Schwiegersohn. Die Verlassenheit des Monarchen nahm zu, da er die Volksmeinung verlassen hatte; er erholte sich Raths beim Grafen von Bedford, Vater des Lord Russel, der unter der vorhergehenden Regierung auf Betrieb Jakobs enthauptet worden war. Der Greis erwiederte ihm: — «Ich hatte einen Sohn, der hätte Euch Beistand leisten können.»

Jakob zeigte in diesem gefahrvollen Augenblicke nur Stärke und Festigkeit für seine Religion; sie hatte allen dem Fürsten eigenthümlichen Muth in Anspruch genommen. Jakob wiederrief freilich die zu Gunsten der Katholiken eingeleiteten Maßregeln, doch ließ er trotz der öffentlichen Stimmung seinen Sohn katholisch taufen, und den Papst als

Taufpathen des Prinzen erklären, dem keine Krone zu Theil werden sollte. Gewissenhaftigkeit war Jakobs II. Haupteigenschaft; aber er wendete sie nur bei einem einzigen Gegenstande an; bei jedem andern Geganstande, als dem Altar, ward für ihn dieses helle richtig führende Licht zum finstern irre leitenden Dunkel.

Der Prinz von Oranien zog langsamen Schrittes gegen London heran, wo Jakobs Gegenwart schon allein dem Usurpator Widerstand entgegensetzte. Allmählig fielen die englischen Truppen ab, und giengen zum Feinde über. Die Ausreißer sangen den Billi-Ballero, eine Art revolutionären Volksgesanges. Jakob sagte: — «man gebe ihnen Pässe in meinem Namen, daß sie zu dem Prinzen von Oranien ziehen können; so werde ich ihnen die Schande ersparen, mich verrathen zu haben.»

Indeß ergriff der König den unglückseligsten aller Entschlüsse, jenen nämlich, London zu verlassen. Er ließ zuerst die Königin und seinen Sohn abreisen, begleitet von Lauzün, dem das Glück nachlief, während andere es vergebens suchen. Jakob selbst schiffte sich auf der Themse ein, und warf in diese das Staatssiegel oder vielmehr seine Krone, welche ihm die Fluthen nie mehr zurückgaben. Zufällig in Feversham aufgehalten, kam er nach London zurück, wo das Volk ihn mit Jubel empfieng;

ein Unbestand des Volkes, welcher beinahe der lang-
sam zu Werke gehenden und verbrecherischen Ehr-
sucht des Prinzen von Oranien ein Ziel gesetzt
hätte. Dieser Herzog von York, der in seiner Ju-
gend unter Türennes und Condes Fahnen so tapfer
focht, die Flotten seines Bruders, Karls des II.,
als ein geschickter muthiger Admiral anführte, fand
jetzt als König diesen Muth nicht wieder; und doch
durfte er nur zur Stelle bleiben, und seinem
Schwiegersohne und seiner Tochter unter die Augen
treten. Wilhelm ließ ihm sagen, er habe sich
in das Schloß nach Ham zurückzuziehen; der Mo-
narch, statt über diesen Befehl sich zu entrüsten,
bat unterthänigst um die Erlaubniß, nach Ro-
chester gehen zu dürfen. Der Prinz von Oranien
erricth leicht, daß sein Schwiegervater sich dem
Meere nährrn wollte, um aus dem Königreich zu
entfliehen, und das war alles, was er wünschte.
Er bewilligte daher die Bitte, und Jakob schlich
sich im Stillen an die Küste, bestieg ein Schiff, das
seiner harrte, und auf das keinem Menschen Jagd
zu machen beifiel.

Der strenge Katholik, welcher seinem Glauben
ein Königreich aufopferte, war von seinem natür-
lichen Sohne, dem Herzog von Berwick, begleitet,
den ihm Arabella Churchill, Schwester des Herzogs
von Marlborough, geboren hatte. Marlborough
verdankte sein Glück dem König Jakob; er verließ

aber seinen Wohlthäter und Gebieter im Unglück, um einem glücklicheu Verbrecher zu dienen. Berwick und Marlborough, der eine ein Bastard, der andere ein Verräther, waren beide bestimmt, berühmte Feldherren zu werden. Marlborough erschütterte das Reich Ludwigs des XIV.; Berwick gewann Spaniens Krone für dieses großen Königs Enkel, während er seinem Vater Jakob dem II. die Krone Englands nicht wieder schaffen konnte. Berwick starb ehrenvoll durch einen Kanonenschuß vor Philipsburg für Frankreich (12ten Juni 1734) und Montesquieu ehrte ihn durch sein Lob.

Jakob stieg den 2ten Jänner 1689 (neuen Styls), in dem unheilbringenden Monate, an das Land seines ewigen Exils. Er stieg zu Ambleteuse, in der Pikardie aus. Nur vier Jahre hatte der letzte Sohn Karls des I. gebraucht, um sein Königreich zu verspielen.

Eine in Westminster zusammengerufene Nationalversammlung, unter der Beuennung Convention, erklärte den 23sten Februar 1689, daß Jakob, der zweite des Namens, durch seine Flucht aus England der Krone eutsagt habe; daß sein Sohn, der Prinz von Wallis, ein untergeschobenes Kind sey (unverschämte Lüge!); daß Marie, Jakobs Tochter und Prinzessin von Oranien, die rechtmäßige Erbin des erledigten Thrones sey. Die

Usurpation stützte sich auf eine erdichtete Legitimität.

Der Prinz von Oranien und Marie, seine Gemahlin, nahmen das entledigte Königserbe an, und zwar auf Bedingungen, welche Großbritanniens geschriebene Verfassung wurden.

Dieß war der Schlußakt und die Entwicklung der Revolution von 1640. So wurden nach jahrhundertlangem Streite die Grenzen gesetzt, welche heutzutage die rechtmäßige Gewalt der Krone von den gesetzmäßigen Freiheiten des Volkes scheiden.

Uebrigens betrugen sich weder die Engländer noch Jakob in dieser Sache mit Würde und Anstand; sie ließen Wilhelm schalten mit seinem schwachen Heere von 12 bis 14 tausend Mann französischer protestantischer Soldaten und Offiziere. Diese waren durch Wiederrufung des Edikts von Nantes aus Frankreich vertrieben, und giengen nach England, einen katholischen König vom Thron zu stoßen, einen Verbündeten Ludwigs des XIV.; so verkettet sich das Schicksal der Menschen. Eine holländische Leibwache handhabte die Ordnung in London und besetzte die Posten zu Whitehall.

Die Geschichtschreiber Großbrittanniens nennen die Revolution von 1688 die glorreiche; sie sollten sie wohl nur die Nutzen-bringende nennen; die Vorgänge waren sehr vortheilhaft für die Engländer; Ehre erwarben sie sich aber nicht dabei.

Der geringste Widerstand von Jakobs Seite würde hingereicht haben, dem Prinzen Wilhelm Einhalt zu thun; im ersten Augenblick erklärte sich beinahe niemand für ihn.

Indessen war diese Revolution, wenn auch damals zu verhindern, doch für die Folge unausweichlich, weil sie im Geiste der Nation vor sich gieng Wenn Jakob im entscheidenden Augenblick von Schwindel befallen schien, wenn man ihn während seiner ganzen Regierung nur damit beschäftigt sieht, sich einen Sicherheitsort in England oder einen Zufluchtsort in Frankreich vorzubehalten, wenn er weder die Warnungen noch Anerbietungen Ludwigs des XIV. benützte, so geschah dieß alles, weil er das innere Bewußtseyn hatte, sein Schicksal sey entschieden. Die unter Jakob dem I. mißkannte, unter Karl dem I. mit Blut getränkte, unter Karl dem II. entehrte, unter Jakob dem II. angegriffene Freiheit, war trotz dem allem in den konstitutionellen Formen aufrecht erhalten worden, und durch diese Formen erhielt sie das Volk, welches den Keim nach Vertreibung der Stuarte pflegte und zur Frucht erzog.

Diese Fürsten konnten dem englischen Volke die Leiden, die es über sie gebracht hatte, niemals verzeihen; das englische Volk dagegen konnte nie vergessen, daß diese Fürsten ihm seine Rechte zu rauben versucht hatten; so war auf einer Seite der

gerechte Groll, auf der andern die Beleidigung zu groß. Da alles gegenseitige Vertrauen vernichtet war, beobachtete man sich einander während mehrerer Jahre. Diejenigen, welche zusammen gelitten hatten, gleich müde dieser Leiden, ließen sich's gefallen, ihre Tage zusammen zu beschließen; allein die neuen Generationen, welche diesen Ueberdruß nicht fühlten, welche keine Feindschaften mehr hegten, und sich nicht, wie jene Leidenden, mit dem Unglück abzufinden nöthig hatten, diese Generationen machten Anspruch auf die Früchte des Blutes und der Thränen ihrer Väter.

Bei der Revolution von 1688 waren nur einige wenige jener Zeugen übrig, welche dem Ereigniß von 1640 beigewohnt hatten; nämlich Jakob selbst, der in's Exil gieng, und der alte Königsmörder Ludlow, der aus dem Exil zurückkehrte, um das Vergnügen zu genießen, einen König fortjagen zu sehen, dessen Vater er verurtheilt hatte. Uebrigens fand sich Ludlow mit seinen republikanischen Grundsätzen eben so fremd in London, wie Jakob mit seinen Grundsätzen der unumschränkten Macht.

Doch ich irre mich, da ich dieses schreibe; es wohnte noch ein anderes Individuum der Thronbesteigung Wilhelms bei. Ein Herr Clark, aus der Grafschaft Erford, hatte einen Prozeß mit seinen Töchtern; nachdem sein einziger Sohn gestorben war, kam er des Prozesses wegen nach London.

Er war neugierig, einer Sitzung des Oberhauses anzuwohnen. Dort fragte ihn sein Nachbar, ob er je etwas herrlicheres gesehen habe, und Clark erwiederte. — «Nein, seit ich nämlich nicht mehr auf jenen Lehnstuhl dort mich gesetzt habe.» Dabei deutete er auf den Thron. Es war Richard Cromwell.

Hätten die Stuarte nach der Wiederherstellung ihres Thrones fortregieren können? Sehr leicht, wenn sie gethan hätten, was Wilhelm in England, Ludwig XVIII. in Frankreich that, als sie eine Verfassungsurkunde gaben; als sie von der Revolution annahmen, was gut und unvertilgbar war, was im Geiste des Jahrhunderts, in den Sitten lag, was man zu zerstören nicht versuchen konnte, ohne gewaltsam zur Vorzeit zurückzuspringen, ohne die Gesellschaft zu Rückschritten zu zwingen, ohne neuerdings die Nation zu erschüttern. Revolutionen, welche bei Völkern im natürlichen Sinne, das heißt, im Sinn des allmähligen Fortschreitens der Zeit, vorfallen, können fürchterlich seyn, aber sie dauern. Jene, die man im entgegengesetzten Sinne, das heißt, zurückschreitend gegen den Lauf der Dinge unternimmt, können eben so blutig seyn, allein nur einen Augenblick währen, denn sie gründen, schaffen nichts; höchstens können sie Menschen ausrotten.

Die Stuarte sind vorübergegangen, die Bourbons werden bleiben, weil sie, indem sie ihren alten

Ruhm uns brachten, zugleich unsere neuen in Leiden und Unglück schmerzlich gebornen Freiheiten schonten. Karl II. landete zu Douvres mit leerer Hand; er hatte in seinem Gefolge nur Rache und unumschränkte Gewalt; Ludwig der XVIII. landete zu Calais, mit dem alten Gesetze in der einen, mit dem neuen Gesetze in der andern Hand, begleitet vom Vergessen der Beleidigung und der konstitutionellen Gewalt. Er war zugleich ein Karl II. und ein Wilhelm III.; seine Legitimität vernichtete die Erbansprüche der Usurpation. Der biedere Karl X., dem Beispiele des erlauchten Bruders folgend, wollte weder, was die Nation verehrte, ändern, noch was er aufrecht zu erhalten geschworen hatte, zerstören. Somit endete das Drama der Revolution; ganz Frankreich ruhte aus mit Freude, Liebe, Dankbarkeit, unter seiner alten Herrscher Schutze. Der Sturm hat alles niedergerissen rings um des heiligen Ludwigs Thron, und dieser Thron steht aufrecht; er erhebt sich im Herzen Frankreichs, gleich jenen ehrwürdigen alten vaterländischen Denkmälern, gleich jenen Kunstwerken längst vergangener Zeiten, die über die Bauten neuer Zeit hervorragen, an deren Fuße die junge Nachwelt sich zu ihren Spielen sammelt.

Wir wollen zu dem König Jakob zurückkehren. Was ward aus ihm?

«Den folgenden Tag, als dem Tag der Ankun
«des Königs von England, begaben sich Ihre Maj
«stät Ludwig zu desselben Gemahlin nach St. Ge
«main. Sr. Majestät warteten ungefähr eine hal
«oder drei Viertelstunden. Als der König in
«Schloß trat, begaben Sich Ihre Majestät au
«dem Zimmer der Königin von England in de
«Vorsaal, dem König entgegen; beide Könige um
«armten einander liebevoll, mit dem Unterschied
«jedoch, daß der englische, in der Demuth eines
«unglücklichen Monarchen, sich beinahe bis zu des
«Königs Knieen herabneigte. Nach dieser ersten
«Umarmung im Vorsaal, führten Ihre Majestät
«an der Hand den König zur Königin, welche noch
«im Bette lag. Der König von England umarmte
«seine Gemahlin nicht, wahrscheinlich aus Ehrerbie-
«tung.»

«Nachdem man eine Viertelstunde gesprochen
«hatte, führten Ihre Majestät den König zu dem
«Prinzen von Wallis. Das Aeußere des Königs
«hatte auf die Hofleute keinen sonderlichen Eindruck
«gemacht, und sein Gespräch that noch weniger
«Wirkung. Er erzählte dem König in der Stube
«des Prinzen von Wallis, in Gegenwart einiger
«Hofherren, die Hauptsache von dem, was ihm be-
«gegnet war, und er erzählte das so schlecht, daß
«die Hofherren nicht daran dachten, er sey ein
«Engländer, spreche folglich schlecht französisch, er sey

«übrigens ermüdet, und es könne auch ein Unglück,
«wie das seinige, eine weit größere Beredsamkeit
«in's Stocken bringen.»

Ludwig XIV. gab dem König Jakob eine Flotte, und schickte ihn damit nach Irland. Er verlor die Schlacht von Boyne (Juni 1690), und kam nach St. Germain zurück. Eine ziemlich zahlreich. Parthei wollte ihn auf den Thron zurückrufen; er unterhandelte, verdarb jedoch alles durch seine Forderungen. Bossuet bewieß sich weniger anmaßend; denn er behauptete, ein katholischer König könne allerdings in seinen Staaten der protestantischen Religion die Oberhand einräumen. Uebrigens läßt Bossuet, indem er diesen Grundsatz ausspricht, einen seines Genies und seiner Tugend nicht sehr würdigen Vorbehalt durchblicken.

Jakob sah vom Kap Hog aus die Zerstörung jener zweiten Flotte mit an, welche ihn noch einmal in seine drei Königreiche übersetzen sollte. Er schrieb an Ludwig den XIV.: «Mein Unstern
«hat seinen Einfluß auf die Waffen Euer Maje-
«stät ausgeübt, welche überall und immer siegten,
«bis sie meine Vertheidigung übernahmen. Ich
«bitte Sie daher, die Theilnahme an einem so
«sehr unglücklichen Fürsten aufzugeben.»

Ludwig fühlte das kräftige dieser Worte, und seine Theilnahme an dem erlauchten Schützling wuchs; er waffnete sich wieder im Jahr 1696 zum

Beistand der Parthei der Jakobiten. Jakob w
nichts von einer Verschwörung zur Ermor
Wilhelms wissen; auch schlug er den polni
Thron aus, den ihm sein gekrönter Hausn
verschaffen wollte. Als beim Frieden von R
wick Ludwig der XIV. die Nothwendigkeit vo
sah, Wilhelm als König von England anerken
zu müssen, schlug er diesem vor, Jakobs jun
Sohn als seinen (Wilhelms) Nachfolger zu er
ren. Der Prinz von Oranien hatte keine Kind
willigte also ein, aber Jakob lehnte es ab.
sagte: — «Die Usurpation des Prinzen von O
«nien muß ich mir gefallen lassen; aber me
«Sohn kann die Krone nur aus meiner Hand e
«pfangen, von der Gewalt kann er kein legitim
«Recht entlehnen.»

In dem allem liegt etwas Großes, eine A
negativ großherziger Politik. Der entthronte
als bloßer Christ erscheinende Jakob hörte auf, ein
gewöhnlicher Mensch zu seyn. Wer in diesem Für
sten nur den Bethbruder der Jesuiten erblicken
will, der nimmt Scherz für Geschichte.

Jakob hatte in seiner Zurückgezogenheit öfters
den Trost oder den Schmerz, die seinem Unglück
treu gebliebenen Unterthanen um sich zu sehen.
Dalrymple sagt: — «Sie bildeten eine Compag-
nie Soldaten in französischem Solde; der König
(Jakob) musterte sie zu St. Germain; er grüßte
mit Kopfbeugen und abgenommenem Hute das
Korps; dann kam er zurück, verbeugte sich wie-
der, und brach in Thränen aus. Sie knieten
nieder, beugten die Köpfe gegen Boden, dann
sprangen sie alle zugleich in die Höhe, und brach-

ten dem König den militärischen Gruß. . . . Sie waren immer die Ersten im Treffen, die Letzten beim Rückzug. Sie entbehrten oft die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, aber nie hörte man von ihnen eine Klage, außer jener über die Leiden desjenigen, den sie als ihren Monarchen betrachteten.»

Eine wenig bekannte Sache ist, daß Maria Stuart den Wunsch hegte, die Schottencompagnie in französischem Dienste möchte immer von einem Sohne des Königs von Schottland befehligt werden. Wirklich waren auch sowohl Karl I., als später Jakob der II., Hauptleute dieser Gardecompagnie. Die Jakobiten, welche mehrmals für Jakob oder für den Pretendenten zu den Waffen griffen, waren das rührende Abbild einer alten erlöschenden Gesellschaft. Wilhelm hatte Jakob mit einem revolutionären Liede aus England verjagt; dagegen soll das berühmte God save the king, dessen Melodie französischen Ursprungs ist, eine religiöse Hymne seyn, welche die Jakobiten anstimmten, wenn sie in das Treffen giengen. Altenglands Biedersinn, Legitimität und Kathoicismus haben ein Lied vererbt auf Neuenglands Freiheit, Usurpation und Protestantismus.

Um die Bergbewohner zu bestrafen, welche später für den Sohn ihres alten Gebieters sich empörten, fand die englische Regierung kein zuverläßigeres Mittel, als sie zur Ablegung der Kleider und Gebräuche ihrer Voreltern zu zwingen; sie mußten die Schürze und die Schalmei abgeben. Indem man sie ihrer alten Kleidung beraubte, wähnte man ihnen ihre alte Kraft zu nehmen.

Jakob brachte seine übrige Lebenszeit damit
daß er seine eigene Geschichte schrieb. Frömm
keit ersetzte ihm die Macht; in das Reich seines G
wissens sich zurückziehend, aus dem er nie verja
werden konnte, lebte er durch Erinnerung in d
Vergangenheit, durch seinen Glauben in der Z
kunft. Er hatte mit eigener Hand folgendes G
beth niedergeschrieben: «Ich danke dir, o Got
daß du mir die drei Königreiche genommen, wen
es in der Absicht geschah, um mich zu bessern.» E
verschied im Stillen zu St. Germain den 16te
September 1701.

Sein Sohn, der Prinz von Wallis, welcher einig
Zeit den Namen Jakob III. führte, und den 2ten
Jänner 1766 (immer dieser Monat Januar!) starb,
hatte zwei Söhne: Karl Eduard, den Pretendenten, und Heinrich Benedikt, Kardinal von York.
Der Prinz Eduard hatte etwas vom Helden; aber
es war nicht mehr die Zeit der Richard-Löwenherze,
wo ein Ritter allein ein ganzes Königreich erobern
konnte. Der Pretendent landete in Schottland im
August 1715; ein Fetzen Taffent, den er aus
Frankreich mitgebracht hatte, diente ihm als Fahne,
unter der er 10 tausend Bergbewohner sammelte,
und mit diesen Edinburg eroberte, dann zu Preston
viertausend Engländer über den Haufen warf, und
bis auf vierzehn Meilen sich London näherte. Wäre
er straks auf die Hauptstadt losgezogen, wer weiß
wie es gegangen wäre.

Durch den Herzog von Cumberland zu einer
rückgängigen Bewegung genöthigt, gewann er zwar
die Schlacht von Falkirk, aber ward bei Culloden
aufs Haupt geschlagen. In Wäldern umherirrend,

mit Lumpen bedeckt, von Anstrengungen erschöpft, Hungers sterbend, sah der rechtmäßige Beherrscher von drei Königreichen sich im Falle, alle die Abentheuer seines Oheims, Karls des II., von neuem zu bestehen. Aber für Eduard ward kein Thron mehr hergestellt, er ließ seinen Anhängern nur das Blutgerüst als Erbtheil.

Nach Frankreich zurückgekehrt, ward er aus diesem durch den Frieden von Aachen (1748) vertrieben. Er ward im Schauspielhaus verhaftet, nach Vincennes geführt, beinahe in Ketten gelegt. Er zog sich nach Bouillon zurück, zuletzt nach Rom. Ludwig XIV. regierte nicht mehr. Der Papst Gregor der Große sendete als Missionäre nach der Britteninsel junge brittische Sklaven zurück, welche man getauft hatte. Zwölf Jahrhunderte später sandte England als des katholischen Glaubens Bekenner und Märtyrer Brittenkönige nach Rom.

Der erlauchte Verwiesene schloß ein Liebesbündniß mit einer Fürstin, deren Ruf später Alfieri verbreitete. Eduard erfuhr, was alle in Unglück gerathene Große erfahren: man verließ ihn. Er hatte für sich sein gutes Recht, aber das Unglück gilt als Verjährung gegen die Legitimität. Ludwigs des XV. Enkel sollten, so wie der Pretendent, in Europa umherwandern, sie sollten auf teutschen Pfählen die Worte lesen: «Es ist verboten allen Bettlern, Straßenläufern, Ausgewanderten, länger als vierundzwanzig Stunden sich hier aufzuhalten.»

Eduard verzieh der französischen Regierung ihr feiges Benehmen niemals. Gegen das Ende seines Lebens ergab er sich dem Trunke, einer un-

edlen Neigung, durch welche er aber deu Menschen Vergessen mit Vergessen vergalt. Er starb zu Florenz den 31sten Jänner 1788 (immer wieder dieser Januar!), etwas früher als ein Jahr vor dem Beginn der französischen Revolution.

Seinen Bruder, den Kardinal von York, den letzten Stuart, sah ich selbst in der Hauptstadt der christlichen Welt sterben. Beide Brüder haben ein gemeinschaftliches Grabmal. Rom war ihnen wohl ein Plätzchen schuldig in dem Staube aller seiner verschwundenen Größen.

Als das Haus der Marie von Schottland erlosch, wurde in Frankreich der Sarg des Landesverwiesenen von 1688 wieder gefunden, und zwar beinahe in demselben Augenblick, wo man in England den Sarg des im Jahr 1649 Gefallenen auffand. Hätte jemand zu Ludwig dem XIV. gesagt: «In weniger als einhundert Jahren wird dein Leichnam verschwunden seyn, und jener deines königlichen Gastes wird allein zurückbleiben in dem Pallaste, in welchem du ihn aufnahmst.» . . . was würde wohl Ludwig der Große gedacht haben?

Gott wollte es, daß eines fremden Monarchen Ueberreste vergebens jetzt nach jenen unserer vaterländischen Könige rufen. Dagoberts alte Abtei hat ihre Schätze schlecht gehütet. Jakob der II., als er zu St. Germain erwachte, fand zu St. Denis nur Ludwig den XIV. Das Grabmal des Sohnes Karls des I. erhebt sich über unseren Ruinen, als ein Beweis vom ansteckenden Mißgeschicke des Stammes der Stuarte.

Ende der vier Stuarte.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Chateaubriand, François-René <<de>>, / Kronfels, Friedrich Karl <<von>>. /
Schnezler, Franz Xaver,

Sämmtliche Werke des Vicomte v. Chateaubriand, Pair von Frankreich nach
der neuesten Orig.-Ausg. übers

Bd.: 42

Freiburg im Breisgau 1830

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Gall.457(12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11089839-6